

Stettiner Abendpost

Stettiner Neueste Nachrichten / Ostsee-Zeitung

Erhalten! Bedeutend! Sehr mal. Bezugsspreis für den Monat: Bei Abholung in der Gedächtnisstraße 1,80 Mk., frei Haus 2 Mk., einhalb 30 Pf., Botenlohn. Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen. Vorbestellung für den Monat, 2 Mk., einhalb 50 Pf., für Versand u. Verpackung monatlich. Verlags- u. Druckerei: Verlags- u. Druckerei der Stettiner Abendpost, Verlags- u. Druckerei der Stettiner Abendpost, Verlags- u. Druckerei der Stettiner Abendpost.



Anzeigenpreise: Die 84. Wm. breite Anzeigenspalte 95 Pf., für „Kleine Anzeigen“ (Einzeltage) 60 Pf., für 20 Wm. breite Anzeigenspalten 20 Pf., die 68 Wm. breite Anzeigenspalte 100 Pf., Rabatt nach folgendem Tarif. Für Anzeigen unter 10 Wm. Breite sind 20 Pf. extra und das Wort für die Anzeigenspalte zu zahlen. Illustrationsarbeiten nach eigenem Verlangen. Erfüllung u. Bezahlung: Die Anzeigen werden gegen Vorzahlung aufgegeben. Anzeigen sowie für die Aufnahme an bestimmten Tagen u. Wochentagen nicht garantiert werden. Unvollständige Anzeigen finden keine Aufnahme.

Nummer 74

Donnerstag, den 28. März 1929

Nummer 74

Der Zeppelin wieder in Friedrichshafen

Sparprogramm

Ein Entwurf der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums.

Berlin, 28. März. Auch nach Beginn der parlamentarischen Session in Berlin gehen die Verhandlungen unter dem Vorsitz der Sozialdemokraten weiter, um wenigstens gleich nach Ostern zu einer Klärung der innenpolitischen Lage zu kommen. Bisher bildet bekanntlich der Ausgangspunkt der Verhandlungen die Einigung über die Fortsetzung der Regierung. Nun soll ein Weg gefunden worden sein, um hier über den toten Punkt hinauszukommen.

Die Finanzjahrverordnungen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten haben gemeinsame Besprechungen abgehalten und sollen dabei zu einer weitgehenden Annäherung gekommen sein, die in einem gemeinsamen Entwurf eines Sparprogramms ihren Ausdruck findet. Es soll der Plan bestehen, das Zentrum möglichst noch vor Verabschiedung des Etats in die Reichsregierung wieder aufzunehmen. — Die Deutsche Volkspartei soll vor die Wahl gestellt werden, entweder das vereinbarte Sparprogramm mitzumachen oder endgültig aus der Regierung auszusteigen. Das neue Sparprogramm sieht

180 Millionen Abstriche an der bisherigen Regierungsvorlage vor, darunter 80 Millionen an Verkehrsstaat und 25 Millionen an Reichsrenten. Außerdem solle der Ansatz für die Zabolsteuer um 70 Millionen erhöht werden.

Vorläufig handelt es sich dabei nur um Pläne. Mit positiven Entscheidungen kann in diesen Tagen nicht gerechnet werden, denn die Mehrzahl der Reichs- und der preussischen Staatsminister hat Berlin bereits verlassen, um das Osterfest zu einer feierlichen Erholungsreise zu benutzen. Reichspräsident v. Hindenburg bleibt allerdings über Ostern in Berlin.

Auch Reichskanzler Müller muß zu Hause bleiben, da seine Erkrankung weiterhin noch eine besonders sorgfältige Pflege erforderlich macht.

Der Reichsfinanzminister wird von Prof. Dr. Zander behandelt, der auch der Arzt Stresemann ist. Zander hat eine Gallenaffektion, verbunden mit einem Selbstmordanfall festgestellt. Jedoch ist die Temperatur normal, und die Ärzte hoffen, daß der Kanzler nach dem Fest wieder auf den Beinen wird.

In Paris stockt es

Seine letzte Vollziehung vor Ostern. Die Reparationskonferenz ist heute vormittag 11 Uhr zu einer Vollziehung aufgenommen. Es ist dies die letzte Sitzung vor den Osterferien, da die meisten Delegierten Paris bereits heute nachmittags verlassen. Seit Montag ist in den Verhandlungen eine merkwürdige Stagnation eingetreten, die aber nicht — wie es in Pariser Melancholien behauptet wird — auf ein unbefriedigendes deutsches Angebot, sondern auf einen unerwarteten Schritt von alliierter Seite zurückzuführen ist. Als die allgemeine Erörterung begann, wurde eine Anregung gemacht, die ein neues Vorschlag zur Wiederumkehr der Reparationszahlungen machte. Ein französisches Zahlenangebot liegt demgegenüber bis zur Stunde überhaupt noch nicht vor. Es ist daher auch die Annahme nicht berechtigt, daß die Ausschüßigen für ein erfolgreiches Ergebnis geringer wären als in den vorigen Wochen.

Frankreichs Ordensgehe

Acht Entwürfe von der Kammer angenommen. Paris, 28. März.

Die Kammer hat gestern nachmittags die ersten der neun Entwürfe zur Wiederumkehr der Reparationszahlungen angenommen. In 23 Stimmen angenommen, nachdem die Regierung in der Vorkonferenz viermal und in der Kammer viermal abgelehnt worden war. Die Vorkonferenz hatte die Vertrauensfrage gestellt. Die Vorkonferenz hatte die Vertrauensfrage gestellt. Die Vorkonferenz hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Nach 81stündiger Fahrt Nachts über Oesterreich, trotzdem begeisterte Begrüßung

Friedrichshafen, 28. März. Das Luftschiff Graf „Zeppelin“ ist wieder wohlgeborgen in seiner Halle. Nach ungefähr 81stündiger Fahrt ist es heute vormittag um zehn Uhr 17 Minuten nach hier zurückgekehrt und glatt gelandet. Der letzte Teil der Fahrt stellte an das Luftschiff und an die Mannschaften größte Anforderungen, denn

die Wetterverhältnisse waren denkbar schlecht.

Sturm und Regen hielten das Luftschiff auf und verzögerten die auf acht Uhr angelegte Ankunft in Friedrichshafen um zwei Stunden. Über das Luftschiff hat auch diesen Teil der Fahrt, wie über den bis ganze Reise, gut überstanden, und die Passagiere sind des Lobes voll über die Heile, die sie in fast vier Tagen über verschiedene Erdteile und über alte historische Stätten trug.

In der Nacht über Wien

Gestern abend um 7.30 Uhr besand sich das Luftschiff 100 Kilometer südlich von Wien in der Höhe der rumänischen Gegend Bac. Um 10.55 Uhr wurde es über Apollinaris gestoppt. In Belgrad erwartete eine große Volksmenge auf die Ankunft des Zeppelins, und es zeigte sich eine große Enttäuschung, als bekannt wurde, Dr. Goerke habe keinen Kurs geändert und werde Belgrad nicht ansteuern. Das Luftschiff nahm direkten Kurs auf Wien, wo es um drei Uhr, von Passagieren begleitet, eintraf. Die Ankunft durch den Kaiserhof wurde auf dem Stephansplatz ausgearbeitet hatte, verübt. Als der „Graf Zeppelin“ in etwa 400 Meter Höhe, an der lichtstrahlenden Gondel deutlich erkennbar, in langamer Fahrt dahinzog, begrüßten ihn kühnliche Heile und Hochrufe, bis das Luftschiff in westlicher Richtung den Blick entwand.

Die österreichische Embassade rief das Luftschiff, als es über Oesterreich schwebte, an. Das Luftschiff erwiderte:

„Hier Luftschiff „Graf Zeppelin“, wir haben sehr gut verstanden. Hier ist der Funkleiter am Apparat. Es ist etwas spät geworden. Wir befinden uns in der Gegend zwischen Neufeldsee und Presburg. Es dürfte noch eine halbe Stunde dauern, bis wir über Wien sind, da wir hier keinen Gegenwind haben. Die Passagiere sind schon alle schlafen gegangen, bis auf einige Passagiere.“

treter, die jedoch wieder Butterbrote bestellten.

Radio Wien erwiderte: „Die Klänge und die Hunderttausende von Hörern, die diesen Gespräch zuhören, senden dem Kommandanten, den Passagieren und der tapferen Besatzung, der es vermag ist, den lebendigen Beweis der deutschen Schiffsfahrt der ganzen Welt vor Augen zu führen, den herzlichsten Willkommensruf.“

Die österreichische Bundesregierung

beglückt den „Graf Zeppelin“ auf seiner Fahrt über Oesterreich und beglückwünscht ihn zu diesem großen Erfolg der Technik. Der Wiener Bürgermeister begrüßt den „Graf Zeppelin“ aufs herzlichste und beglückwünscht ihn besonders zu seiner erfolgreichen Fahrt.“

Dr. Goerke, der die Fahrt wegen des starken Gegenwindes persönlich leitete und daher die Brücke nicht verlassen konnte, ließ für die Beglückwünschten den herzlichsten Dank übermitteln. Ferner übermittelte Radio Wien noch eine Begrüßung des österreichischen Aero-Clubs an sein Ehrenmitglied, Dr. Goerke, und eine Begrüßung des österreichisch-deutschen Volksbundes, der den Reichspräsidenten Löbe und die übrigen an Bord befindlichen Volksvertreter hat, die

brüderlichen Grüße der Oesterreicher an Deutschland

zu überbringen. Die Tatsache, daß der „Graf Zeppelin“ Wien bei Nacht überflog, wurde von der Wiener Bevölkerung, die den Anblick des stolzen deutschen Luftschiffes mit Begeisterung erwartete hatte, mit lebhaftem Bedauern empfunden.

Wieder daheim!

Das Luftschiff nahm dann die Donau als Richtung. Um 6.52 Uhr erreichte es bei der Stadt Wüldorf (Oberbayern) wieder deutsches Gebiet. Um 7.40 Uhr überflog „Graf Zeppelin“ München bei leichtem Regen, doch war das Luftschiff wegen des unglücklichen Wetters und der tief hängenden Wolken nur in seinen Umrissen erkennbar. Seit 7 Uhr waren in Friedrichshafen die Landungsmanuskripte bereit, so daß bei der Landung kurz nach 10 Uhr alles in bester Weise ablief.

Polen greift nach Pommern

Weil es ethnographisch polnisches Gebiet sein soll

Warschau, 28. März. Das Volksblatt „Głos Pomozi“ legt sich in seinem heutigen Heftartikel mit der „Mittelschen Zeitung“ auseinander und schreibt in a., gegenüber den ethnographischen Befragungen des Kaiser Rates müsse man feststellen, daß Deutsche und Polen nicht Freunde werden können, solange das Deutsche Reich unter dem Einfluß des preussischen Geistes seine hebräerige Form nach ethnographisch polnischen Pommern ausstreckt, solange die letzten Spuren dieser Völkerei nicht von den in Berlin herangebrachten Landkarten des Deutschen Reiches verschwunden seien. Man müsse den westlichen Nachbarn abgeben, sich endlich an den Boden der durch den Versailles Vertrag gezogenen Grenzen zu halten und seine landwirthschaftlichen Grobmanuskripte anzunehmen. Erst dann werde man ernsthaft über angolanischer Ordensangehörigen, über den Vermögensübertrag und andere mehr.

eine wirtschaftspolitische Annäherung zwischen Polen und Deutschland reden können. Der erste Schritt müsse von Deutschland ausgehen, solange das nicht geschehen sei, behalte für die Polen die sprichwörtliche Feindschaft mit den Deutschen ihre Gültigkeit.

Pommern gehört also ethnographisch, d. h. völkerverständlich zu Polen. Diese polnische Beziehung wird bei uns Pommern ein helles Gelächter verursachen. Eigentlich sollten wir die Polen zu uns einladen, damit sie die polnische Kultur in unserer Provinz suchen. Die Angelegenheit ist aber doch auch ernst genommen, beweist sie doch, mit welcher Einstellung wir in Polen zu rechnen haben und wie weit sich die polnischen Grobmanuskripte erstrecken. Mit einem solchen Staate zu friedlich nachbarlichen Beziehungen zu kommen, ist ein unauflösliches Verhängnis.

Denken können. Was fast sind die Gebietsverhältnisse über acht Millionen polnischen Bevölkerung geworden. Heute nachmittag soll über die neue und letzte Missionenentscheidung über die Diözesanen beraten werden.

Karfreitag — Leidenszeit

Karfreitags-Stimmung setzen wir gleich mit Leidensstimmung, mit dem Gedanken an das Sterben und an den Tod. Karfreitagstimmung ist aber auch Lob und Anerkennung — Glauben an etwas Höheres, an etwas Wertvolleres als wir es hier auf Erden erleben. Und in diesem Glauben bedeutet Karfreitag Kampf — Kampf gegen alles Irdische, das uns hinabziehen möchte in den Sumpf des Alltäglichen, Kampf um und für die Seele.

Zeit gehört zur Welt, und solange die Sonne uns noch Morgen und Abend gibt, wird sie Zeit geben, wie sie es seit Jahrtausenden sah im Einzelglauben und im Völkerglauben. Seit fünfzehn Jahren sieht sie in deutschen Gauen Leid, viel Leid. Zuerst mehr in einzelnen Herzen, dann aber die große, die gemaltete Not, die ein Volk ergrasste und es nicht wieder los ließ bis auf diese Stunde. Und immer noch ist unser Leidensbegeh nicht voll, immer wieder rührt Tropfen auf Tropfen in ihn. All unser Mühen, all unser Wollen, all unser Tun scheint abgesehen an jener Wand der Witternis, die uns Feinde errichtet und an der gerade in diesen Tagen wieder gebaut wird, um sie recht firmest zu gestalten. Unser Volk erlebt einen langen Karfreitag des Leids und zwar das deutsche Volk im weitesten Sinne. Die Brüder jenseits der Grenzen, die ein hartes Geschick räumlich aus unserer nationalen Gemeinschaft ausschloß, sie sehnen sich zurück, sie werden gebetet und gestochen; viel Leid müssen sie ertragen. Und tut es uns nicht allen in tiefer Seele weh, wenn wir auch im eigenen Land nicht immer den Willen zum national Guten finden? Wie Deutsche in dunklen Straßen Deutsche heute erspähen? Wie ganze Gruppen gegeneinander aufpassen und sich gegenseitig politische Unzulänglichkeiten bespitzeln? Der Begeh unseres Leids ist voll, überflutet, unser Karfreitag dauert lange, zu lange. Ein wirklich hartes Golgatha! Fast können wir den Glauben an ein deutsches Ostern verlieren.

Aber die Gestalt am Kreuz ist weniger das Symbol des Leids als des Glaubens, des unerschütterlichen Glaubens an ein Höheres, für das dieses Leben nur eine Vorbereitung ist. Der Begeh des Leids mußte dort bis zur Letzte geleert werden, um des Schrittes vom Gerinieren zum Höheren würdig zu sein. Hier sehen wir das Leid als ein Hind in dem großen, gewaltigen Organismus der Natur, in dem wir alle ein Gliedchen, ein winziges, kleines Gliedchen bilden. Sollte auch nicht unser Leid als Nation ein für die gegenwärtige Generation zwar schwer zu tragender Teil im langen Leben des Deutschstums sein? Diesen Glauben haben, heißt den Karfreitag leicht ertragen, mit diesem Glauben im Herzen wird selbst ein Golgatha nicht zum Trauertag, sondern zu einem stillen Leid, beleuchtet von dem gemaltigen Schein des Osterfestes.

Und Kampf sagt uns der Gottesstolz am Kreuz. Nicht der Kampf mit dem Schwerte, er mehrte ihn; aber Kampf der Seele, Kampf um die Erhaltung des Wertvollen im Menschen und in der Gemeinschaft. Das Leid soll nicht gleichgültig machen, soll uns nicht hinabziehen in Willenslosigkeit, es soll uns stark machen, um mit dem Geiste zu kämpfen für einen besseren Tag. In unserem Volke hat mancher, weil er leiden mußte, dem Kampf entsagt, er hat sich still in eine Ecke gesetzt, um einigen Wenigen Führung und Gehaltung zu überlassen. Und das Vaterland leidet deswegen neue Not, ihm wird der Weg erleichtert, aus dem Karfreitagsbündel hinauszukommen in Dürre. Um wieviel weiter können wir nicht gehen, wenn nicht der Kampf im tiefsten Leid bedeutet wäre vom willenlosen Willensstreben weiter Volksschichten und parteilichen Ringen der anderen gegenwärtigen in selbstverleuchtender Art? Aber all dies ist ein Teil des Leids, das wir ertragen müssen, um

im Glauben wieder stark zu werden, durch das mir hindurch überlassen, wollen wir als Volk den Aufbruch erleben.

Auf manchen Gebieten haben wir mit den Folgen des Weltkrieges zu kämpfen. In diesen Tagen schwebt das deutsche Volk auf dem Grad der Feinde. Deutsche Männer haben in den letzten Jahren Großtaten vollbracht, die die Achtung vor dem deutschen Geiste wieder in die Welt brachten, Taten, die einer Jugend zeigten, daß wir nicht verzagen und veräbnen!

brauchen, sondern daß wir kämpfen müssen im feinen Glauben an unser Volk und Vaterland, um die Lebenszeit unserer Tage hinter uns zu bringen. Vielleicht wird unsere Generation ihr Leben in der nationalen Kampfbewegung zu Ende bringen, aber sie hat Helfer auf der Welt. Sieht auf die Welt, auf dem Holstoft zusammenzutragen, aus dem unsere Jugend eine die Feinde flammen des Sterbens leuchten sollen.

Farwick.

Dr. Simon's Abschied

Eine amtliche Abschiedsfeier in Leipzig

Leipzig, 28. März. Gestern nachmittag nahm der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simon, von den Mitgliedern des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und der Reichsanwaltschaft beim Reichsgericht, sowie den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörde im Großen Festsaal der Dienstwohnung Abschied. Er gedachte zunächst dankbar des ersten Reichspräsidenten Ebert und des ersten Reichsjustizministers Radbruch, die ihn auf diesen Posten gerufen hätten. Dann wies er einen Rückblick auf die Zeit seiner Amtsverübung, hob die Schwierigkeiten und Bedrohungen der letzten sieben Jahre hervor, die mit Erfolg überwunden worden seien und erkannte freudig an, daß dieser Erfolg in erster Linie dem harmonischen Zusammenwirken und der unermüdbaren Pfortreue aller Mitarbeiter zu danken sei. Er sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es seinem Nachfolger gelingen werde, den Aufgaben des Reichsgerichts trotz der unvorhersehbaren Gefahren der Zukunft zu bestehen. Der Präsident schloß seine Ansprache mit der Versicherung, auch im Ruhestand dem Dienste am Reich treu bleiben zu wollen und

hat die Anwesenden, ihm ein freundliches Andenken zu befehlen.

Im Namen der Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft, sowie im Namen der Reichsanwälte beim Reichsgericht sprach der Senatspräsident Dr. Erdmann dem scheidenden Präsidenten hierauf den Dank aus für das, was dieser während seiner Amtszeit für die Reichsjustiz und das Reichsgericht getan habe. Erdmann sprach namens der Beamten, Angestellten und Verwaltungsarbeiter des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft der Ministerialratmann Franzmann dem scheidenden Präsidenten den Dank aus.

Der amtlichen Abschiedsfeier am Abend vorher ein festliches vorausgegangen. Bei dieser Gelegenheit überreichten die Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft und die Bibliothekare des Reichsgerichts eine gemeinsame Adresse, in der sie Dr. Simon aus Anlaß seines schmerzlich empfundenen Scheidens vom höchsten Richteramt des Reiches den Ausdruck treuer Verehrung und dankbarer Unabhängigkeit darbringen und damit die herzlichsten Szenenwünsche für sein Wohlergehen und seine fernere Lebensarbeit verbinden.

Die Not am Rhein

Denkschrift über die Wirtschaftslage im besetzten Gebiete

Robens, 28. März. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat gestern in einer Zusammenkunft mit Vertretern der Presse die Grundlinien der von ihm ausgearbeiteten Denkschrift über die wirtschaftliche Lage im besetzten Gebiet bekanntgegeben. In dieser Denkschrift werden die wirtschaftlichen Verhältnisse im besetzten Gebiet bekanntgegeben, wie sie sich infolge der Besatzungsmaßnahmen, der Entmilitarisierungsbestimmungen, der Entlohnungen und des Aufnahmestandes entwickelt haben. Es handelt sich um einen Teil der allgemeinen Denkschrift über die wirtschaftliche Lage im besetzten Gebiet, die von der Reichsregierung in den nächsten Tagen dem Reichstag zur Beratung des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete unterbreitet werden wird und die sich naturgemäß im einzelnen auf das aus den Verwaltungen der beteiligten Länder hervorgegangene Material stützt.

Die Ausführungen des Oberpräsidenten geben ein eindringliches Bild der arbeitslosen Lage, in der sich das besetzte Gebiet in allen Zweigen seines öffentlichen Lebens und seiner Wirtschaft befindet. Oberpräsident Dr. auch wies darauf hin, daß es nicht nur durch Aufnahme, dem besetzten Gebiet die durch die Besatzung unmittelbar für die angehörenden Nation zu erhalten. Man hoffe vielmehr auch im besetzten Gebiet, daß man der außerordentlichen Notlage durch eine umfassende Verrechnung Rechnung tragen werde.

Die Denkschrift des Oberpräsidenten über die besetzten preussischen Gebiete weist einleitend auf die Folgen hin, die die Errichtung von Zollgrenzen gegen Aachenburg und das Saargebiet und der Wegfall von Elbstollungen als Abgabegebiet für die Rheinprovinz hatte.

Der von Reich und Staat zur Verfügung gestellte Grenzfonds von rund 12 Millionen Mark hat sich im Verhältnis zu der Höhe der Besetzung und zur Größe der Not nur wenig vermehrt.

Hierzu kommt die Minderung des Fremdenverkehrs vom besetzten Gebiet infolge des Personalangebotsmangels, der unzureichenden Besatzungsleistungen und der ausbleibenden Revision der Ordnungsmittel. Die Bäder können infolge der Rückwirkungen der ersten Besatzungsjahre mit der Entwicklung im übrigen Deutschland nicht Schritt halten. Die Gemeinden haben durch die Besetzung des Landes und die Verwahrlosung des Wald- und Fischbestandes durch die Besatzung ungeheuer gelitten.

Die Landwirtschaft leidet unter Abschichtung bei sinkendem Exporte.

Der Weinbau wird nicht nur durch den Wegfall der Garnitionen und den Rückgang des Fremdenverkehrs, sondern auch durch die Erhöhung der Frachtkosten und die Erweichung des Auslandsabzuges betroffen. Die Industrie weist in zahlreichen Zweigen einen Rückgang der Produktion und der Leistungen auf. Die allgemeine schlechte Lage

der kulturellen Verhältnisse ist eine Folge der schlechten Wirtschaftslage.

Die Denkschrift schlägt eine Reihe von Hilfsmitteln vor, die jedoch nur nach Maßgabe der verfügbaren Mittel durchgeführt werden können, insbesondere den Bau von Eisenbahnen, Maßnahmen zur Gewinnsteigerung, im Besonderen des Zarenraumbereichs sowie eine neuartige Maßnahme für das Aachener Wirtschaftsgebiet.

75 Prozent abgewickelt

Die Durchführung des Kriegsschadensschlusses.

Berlin, 28. März. Wie wir von unterrichteter Stelle hören, macht die Durchführung des Kriegsschadenschlusses erfreuliche Fortschritte. Von den 165 000 Fällen sind bis heute mehr als 120 000 im Festsetzungsverfahren erledigt, ist doch noch rund 45 000 Fälle offen sind. Selbstverständlich verziehen sich diese Ziffern etwas, wenn man die Statistik auf den erfolgten Auszahlungen aufbaut. Es ergibt sich dann, daß einschließlich der Wertpapierverluste im ganzen ungefähr 744 Millionen an Ausgaben sind, die der meilands größere Betrag von mehr als 500 Millionen besteht aus Schuldbeiträgen, während 173,3 Millionen in der Höhe von wurden. Auch auf dem schwierigen Gebiet der vielmehr zehntausend Fälle sind 57 000 Anträge mit rund 10,7 Millionen Mark erledigt worden. Da im ganzen rund 100 000 Anträge an Güterbesitzern zu erwarten sind, so dürfte es dem Schadensschlusses bis heute gelungen sein, hiervon rund 60 Prozent abzumitteln.

Seitdem sich die Regierung vor allem auf die sehr heftige Kritik in der Öffentlichkeit hin, vor rund einem Jahre entschlossen hat, den Staat und die Arbeiterschaft des Reichsentschädigungsamtes zu vergrößern, sind die Klagen über langsame Abwicklung in der Schadensschlichtung erfreulicherweise vermindert. Die neuen Ämter zeigen die Fortschritte, die das man mit der Abwicklung der Schadensarbeiten im Laufe des Jahres rechnen kann.

Die Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau

Bochum, 28. März. Am Mittwoch ist dem Bechervand in Essen von der durch die Bergarbeiterverbände beauftragten Bezirksleitung Bochum des Bergarbeiterverbandes (Aller Verband) das Kündigungsschreiben für die Lohnordnung im Ruhrbergbau zugegangen. In dem Schreiben wird ausgeführt, daß die Lohnordnung zum 30. April von den

Bergarbeiterverbänden gekündigt wird. Über die Forderungen der Bergarbeiterverbände enthält das Schreiben folgende Angaben. Wie die Zahl von Arbeitnehmerinnen, werden Arbeitnehmervertreter in der Höhe nach Österreich zu Verhandlungen über die Lohnlage zusammenzutreten. Erst in diesen Verhandlungen werden die Bergarbeiterverbände ihre Forderungen bekanntgeben. Eine enge Fühlungnahme unter den vier Bergarbeiterverbänden wird noch in diesen Tagen erfolgen.

Der Griff nach Ostafrika

England schickt einen Regierungsrat in die Kolonien.

London, 28. März. Im Unterhaus erklärte der Staatssekretär für die Kolonien, Amery, es sei beabsichtigt, den künftigen Unterhaatsrat für die Kolonien Samuel Wilson so rasch als möglich nach Ostafrika zu entsenden. Es werde seine Aufgabe sein, dort den empfohlenen Plan eines engeren Zusammenstufes von Kenya, Tanganyika und Uganda und etwa wünschenswert erscheinende Veränderungen der Empfehlungen des ostafrikanischen Komitees sowohl mit den interessierten Regierungen wie auch mit den die verschiedenen interessierten privaten Kreise vertretenden Körperschaften zu besprechen, und zwar mit dem Ziele festzustellen, wie weit es möglich sein werde, die Grundlage einer allgemeinen Einigung zu finden.

Genau werde es Wilsons Aufgabe sein, festzustellen, auf welchen Grundlinien der Plan für einen engeren Zusammenstufes veranlaßungsgemäß durchführbar und auch in anderer Beziehung an-

nehmbar gestaltet werden könne. Er werde über das Ergebnis seiner Besprechungen Bericht zu erstatten haben. Es liegt auf der Hand, daß sein Bericht erst nach den Wahlen zum neuen Parlament vorliegen könne. Alle Vorschläge über zu erweiternde Maßnahmen werden, soweit sie noch ins Tätigkeitsgebiet der derzeitigen Regierung fallen, dem Parlament unterbreitet werden.

Flugzeugbomben auf Imenez

Paris, 28. März. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben vier Bundesflugzeuge die stark besetzte Stadt Imenez im Bundesstaat Chiapas bebombardiert. Vier Personen wurden getötet und sieben verletzt. Der Luftschiffenführer, General Escobar, hat Jurez verlassen, um in Imenez das Kommando über die Hauptstreitkräfte der Aufständischen zu übernehmen.

Kleine politische Nachrichten

Die internationalisierte Rheinlandkommission hat den in Amerika hergestellten Film über die Fremdenlegion „Salle der Gemalten“ für das besetzte Gebiet verboten.

Der Nationalistenführer Gandhi in Kalkutta wurde wegen einer am 4. d. M. abgehaltenen nationalpolitischen Kundgebung, die sich gegen den Gebrauch ausländischer Erzeugnisse, zu einer Geldbuße von einer Rente verurteilt. Gandhi hatte am 4. März in einem öffentlichen Park Stoffe ausländischer Herkunft verbrannt.

Wie die Budapest „Uj Nemzet“ aus Nagybánya meldet, wurde in den dortigen Parlamentsgebäude der Freiübungsfirma M. E. B. Vater und Sohn, der Werkführer Adam Lipov, ein deutscher Staatsbürger, wegen ungarischer Arbeiter zu einem Demonstrationstreit verurteilt, verhaftet.

Der Pilger

Du machst aus einer heiligen Stadt
Die viele hundert Tempel hat,
Darin du Vater warst.

Und Kirchenfensterzimmer brennt
In deiner Augen Firmament,
Wenn du dich offenbart.

Und eine Weibe steht um dich,
Doch ich im Fräule feierlich
Umfange deine Arme.

Und daß sich meine Seele löst
Und hülflos vor dir entblößt
In reiner Melodie.

Arthur Silbergleit.

Simon'sche

Abonnementkonzerte

Kammermusik-Abend des Guarneri-Quartetts

Der Kammermusikabend des Guarneri-Quartetts war einer der schönsten, aber auch einer der anspruchsvollsten Konzerte des Winters, durchliefen doch die vier Quartettgenossen Prof. Daniel Arpillowski, Mauritz Stromfeld, Hermann Spitz und Walter Luz in der Vortragsfolge die ganze Weite des europäischen Schaffens, wie sie sich in den Quartetten des Op. 18 über die Quartette des Op. 59 bis zu den Quartetten des Opus 131 darstellte.

Über das Können des Guarneri-Quartetts läßt sich nur das Beste sagen. Es ist eine in sich abgerundete Quartettvereinigung, deren Klangwelt vollendet ist, deren Vortrag reiz und doch frisch wirkt und die in Professor Daniel Arpillowski einen feinstimmigen musikalischen Führer besitzt, der sich selbst wieder reiflich in das Gesänge des Konzerts einordnet. Ihre Vorberathungen gehören zu dem Schönsten, was sich in dieser Beziehung denken läßt. Sie treffen den Ton des jungen Beethoven, wie er

sich in dem Quartett A-Dur Op. 18 Nr. 6 findet, ebenso gut wie die flüchtige und geistige Reife des G-Moll-Quartetts Op. 59 Nr. 2. Sie wissen aber auch in die Geheimnisse des späten Beethoven, wie er sich in dem Quartett Es-Moll Op. 31 darstellt, einzudringen. Die beiden Adagio gerade dieses Quartetts werden neben dem Adagio-Adagio des G-Moll-Quartetts wohl immer denjenigen in Erinnerung bleiben, der Ohren hat zu hören.

Was an dem geistigen Abend noch bemerkenswert war, war die Ausdauer, mit der die Zuhörer die anspruchsvolle Vortragsfolge durchhielten, und die Wärme, mit der sie die vier Quartettgenossen nach jedem Quartett und auch am Schluß des Abends feierten. Das Guarneri-Quartett scheint tatsächlich imstande zu sein, das hier fast geforderte Interesse an guter Kammermusik wieder zu erwecken.

Darius.

Börse in der Quinta

Ein Momentar in Mallesimera.

Von Otto Gmelin.

Beiß einer, was Zigarettenbildchen sind? Nun natürlich, die Bildchen, die den Dosen mancher Zigaretten beigegeben sind. Was nun wir damit zu tun haben, ist heraus, sehen sie nicht an, wie sie sie mög, auf die Straße, in den Papierkorb, ins Feuer.

Nein, wir wissen nicht, was Zigarettenbildchen sind? Wertobjekte sind sie, Gegenstände höchster Konzentration, Zauberkarten.

Ich befenne, daß ich es erst seit kurzen weiß. Ich dachte, daß ich weder Lady Christians in ihrem Strüßel aus Zedernband, noch den grünen Strüßel im prächtigen Zangeß, noch den Renner nach Jung aus dem Stall des Freyherrn von Oppenheim, noch dem Quam im Freyherrn, noch dem Westfälischer Rubinlein irgendwelche Bedeutung geschenkt. Ich denke jetzt anders, ich bin bekehrt.

Ich kam in die Quinta, hatte noch eine Klagenhäufigkeit auszuheilen. „Nur kommt auch ein wenig Mühen für euch befristeten“, sagte ich, jetzt mich aus Puff und begann die Beschreibung des Durchschnittalters. Sie waren jünger, ich konnte wirklich rechnen. Nach fünf Mi-

nuten — ich war fast fertig — meldete sich einer. „Doch Sie.“ Ich verstand erst nicht, was er meinte. „Was wollt ihr?“

„Dürfen wir Zigarettenbildchen tauschen?“

„Ich ahnte nicht, was ich tat, ich sagte „ja.“

Kaum ich meine Zustimmung ausgesprochen, da erhebt sich ein Brodeln und Wimmeln vor dem Handumdrehen sind die Hände bedeckt mit kleinen Bildchen, heftiges Lachen, noch höheres Disputieren, Zusammenrufen, Wiederanstreben der Bilder, Handeln noch regis, nach links, nach vorne, nach hinten, übers Kreuz, aus der deutschen Sprachlehre, aus der Sostantische, neben Kopf, Rastnachstrille, Schmir, Messer, aus allen Handen, Linsenherbungen sprudeln und quellen die Bilder hervor.

Ich habe faunend, ich verfolge meine Statistik. Denn im Augenblick verwordelt sich das Alfenfenstermeer meiner oben noch so uninteressanten Quinta in eine wahre Börse, eine Zigarettenbild-Börse. Alle sind sie befestigt, nicht einer, der nicht in seiner Hand ein Bildchen hat, sucht, ordnet, anbietet. Einige sehen, daß ich zuschaue; daß ich nichts sage, ermutigt sie, ihre Lebensweise freizugeben, sie verlassen ihre Plätze, handeln, hüben, brüben, schwärmen, überleben sich. Gestanden mir völlig unbekannt, Tauschen werden gehandelt, zwei Bilder läßt man auf den Boden flattern; es geschieht mehrmals bei derselben Gruppe, dann bei anderen, weil man meiner Toleranz jetzt sicher ist. Fällt eines mit der Wildheit nach oben, so gefällt es dem anderen, nur darf dieser werben. Die Kübner beschreiben es zuerst, die Stellen sehen aber bald nicht, auch ein Schickel des Disputes und Geschwätzes. Staunend überdane ich eine Weile von meinem Podium aus den immerdar unter, lasse mir als unersahrem Neuling die Bedeutung des Ganzen erklären, die Technik des Tausches, überhaupt die Nachahrdie, die Stilen und Bräuche dieser Börse. Nicht einmal die Bilder konnte ich. Man bemüht sich unvorsichtlich, sie mir zu erläutern. Ich fühle beschämt, wie ungeschickt ich bin.

Können Sie nicht die Maria von Puff in der Astoria Charnesfeld? Und einem jetzt bloß

nach „Bonaparte von Unruh“ zu Gerie „Berliner Theaterpinter“, oder „Auf dem Odensee“ zu „Nordlandfahrt“. Was weiß ich von Mannpferden! Mein Interesse wird wohlwollend aufgenommen, alles hindert mich, jeder will mich belehren. Einmal verwechselt einer mit Daquover mit Offi Smdarke, allgemeine Entrüstung über solche Unbildung. Verändertes Geschick. Unglaublich! Nicht einmal... Ich schmeiche, um meine Unkenntnis nicht zu offensichtlich werden zu lassen, da ich nicht einmal den Freiherren von Langer auf „Bodega“ dem Herrn von Knobelsdorf auf „Erlauch“ zu untergeben imstande bin. Ich lasse es nicht merken, aber ich bin doch besorgt.

Seit dieser Hoffnungsunde habe ich meine Bildung erweitert. Heutzutage hat mir sein Album über Sonntag in lebensspendiger Weise geholfen. Übrigens brachte man ein halbes Duzend solcher Alben; um nicht unglücklich zu sein, habe ich die Durchsicht der anderen für später in Aussicht gestellt. Ich glaube, vorläufig auf der Höhe zu sein.

Ich weiß jetzt wirklich, was Zigarettenbildchen sind. Ich habe Verständnis für die jetztgehenden Welt. Ich werde mich nicht blamieren. Ich habe für das Ende des Zertins eine Zigarettenbild-Börse in Aussicht gestellt — das ist eine Belohnung für die Quittanten... und für mich. Dann werde ich mich afflu beteiligen. Ich werde keineswegs zurückbleiben.

Elegante Maß-Bekleidung

Großes Lager in deutschen und ausländischen Stoffen

Ferdinand Bornstein

Kohlmarkt 7

Ein Gang durch die „Europa“

Sonderbericht unseres Hamburger Dr. P. S. Korrespondenten.

Die „Europa“ liegt jetzt tiefer im Wasser, aber die Zerkleinerer halten sie fest am Ufer, die Gefahr des Kenterns ist vorbei, die Feuerwehr ist schon bei den Aufräumungsarbeiten. Aus dem Vordersteck bringt allerdings noch gelber Qualm, es gibt noch immer schwebende Dampfen und heiße Gesteine, die Feuerwachen haben immer noch nach Brandstellen zu forschen und ab und zu neue Wasserstrahlen in die Trümmer zu senden. Aber die Gewalt der Katastrophe ist schon gebrochen, das Schiff ist gerettet und wird wieder hergestellt.

Unter der Führung eines Brandretters betreten wir mit verschleierten Herren des Land und der Verteilung den Dampfer.

Das Schiffinnere wirkt wie ein einziger Trümmerhaufen.

Man hat bei der ungeheuren Ausdehnung des Kollapses nicht mehr den Eindruck, daß die schwimmende Stadt in ihren Umrissern und Grundrissen erhalten worden ist. Man vermag, das man über die Decke eines Dampfers fortsetzt, eine große Kabrifabrikation kann nach einer gewaltigen Explosion ebenso aussehen. Verbozene Ecken sind wie Streifenbänder gefaltet, die Reste der Aufbauten mischen sich mit zerfallenen Trümmern. Der Boden ist mit verbrannten Trümmern bedeckt, man schreitet über eine weiche Unterlage rauchenden Schutt. Am schlimmsten ist das Mittelstück mitgenommen, dort sind die Zwischendeck durchgebrochen, die einzelnen Räume lassen sich überhaupt nicht mehr erkennen. Das Vordersteck ist noch von giftigem Qualm erfüllt, aber das Feuer hat hier nur oberflächlich gehaust. Nur die Fädelungen, die Inneneinrichtungen

sind verbrannt und gebröckelt, die Eisenfunktion hält noch, und am Hintersteck hat man maximal gar nicht den Eindruck, auf einer Brandstätte zu stehen. Es herrscht nur eine enge Unordnung, und am Ende sind große Wägen schwebigen Wassers. Kein Wunder, denn die Behr hat aus elf Kilometer Schlauchleitung Wasser ins Schiff geleitet.

Geraden erste und fünf sind die Verhältnisse in den unteren Räumen.

Die Maschinenanlagen sind intakt und mitten noch immer funktionierend.

Nur der Boden ist auch hier mit Wasser bedeckt. Die Kesselräume sind ebenfalls erhalten. Und dann — das große Wunder: auch die Decken bleiben vom Feuer verschont, sie waren bereits mit Del gefüllt, das ausreicht hätte, um die vollkommene Vernichtung des Schiffes herbeizuführen.

Der Schaden ist noch lange nicht zu überschauen. Sehr oberflächliche Schätzungen rechnen mit etwa 30 Millionen Mark, es können mehr, es können auch weniger Millionen sein. Die Ausstattungsfirmen haben die Werte der verbrannten Materialien noch nicht angegeben, und die Verteilung weiß auch noch nicht, inwieweit die Gesteine des Schiffinneren brauchbar bleiben. Aber die Verteilung von getrennt ist einem fast freudigen Optimismus zu gewichen. Das Schiff ist gerettet, es wird wieder aufgebaut. Die Jungferreise wird es einige Monate, vielleicht sogar ein halbes Jahr später antreten. Aber die „Europa“ ist nicht gerettet — die Welt wird sie noch bewundern, noch viele Jahre lang von ihr sprechen...

gläubigerin ist die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekanten.

gläubigerin ist die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekanten.

Ein Oberlandjäger erschossen

In Großalmrode bei Kassel wurde gestern früh der Oberlandjäger H. H. erschossen aufgefunden. Er hatte den üblichen Schuß auf der Straße von oben her in den Hinterkopf erhalten. Von der gefälligen Arbeit der Kasserer Kriminalpolizei hat die Angelegenheit aber eine schnelle Aufklärung gefunden. Am Nachmittag wurden in Kassel zwei Missetäter einer dreiföpfigen Verbrecherbande festgenommen, die einen in Kassel in ein Leben mit dem Schicksal in Großalmrode begangen und den Landjäger, der sie dabei überfallen, niedergeschossen haben.

Razzia nach Wilddieben

Das Leberhandnehmen groß angelegter, regelrecht organisierter Wilddiebereien im Arnshberger Revier veranlaßte die zuständigen Behörden, den Jagdschutz in Arnshberger zu beantragen, eine umfassende Aktion zur Bekämpfung dieser unerträglichen gewordenen Zustände durchzuführen. 65 Beamte der Landjäger führten gleichzeitig Hausdurchsuchungen durch, Leber 100 der Wilddieberei verdächtige Personen wurden festgenommen und mit Fahrzeugen dem Polizeirevier in Pfeifersberg und Förde bei Grebenbrück angeführt. Beschlagnahmt wurde ein ganzes Arsenal von Jagstutzen, Karabinern, Revolvern, Messern, Schlingen, Zerkleinerer und Sprengstoffen. Zur Verhaftung der Vernehmungen legten 50 Personen ein volles Geständnis ab.

Schiffunglück auf der Oder

Ein mit 10000 Zentnern Kohle beladener Postschiff prallte gestern vormittag bei der Zehlfahrt gegen einen Brückenpfeiler der Eisenbahnbrücke Glogau-Elbe und erhielt ein so großes Loch, daß er innerhalb von 30 Minuten sank. Die Rettung der Mannschaft gelang unter erheblichen Schwierigkeiten. Das Wrack bildet für die gesamte Schifffahrt ein schweres Hindernis. Die Ladung war für Berlin bestimmt.

Absturz der belgischen Kongoflieger

Die beiden belgischen Flieger Vandenberghe und Verden die sich auf einem großen Stappflug nach Belgisch-Kongo befanden, stürzten mit ihrer Maschine infolge eines Motorschadens ab. Beide Flieger wurden schwer verletzt. Der Anwalt ging in Trümmer.

Brutaler Mord an zwei Kindern.

Ein 40-jähriger Landstreicher einer Einbrüche in das Anwesen eines Ortsbewohners. Als die beiden Kinder des Besitzers aus Furcht zu weinen begannen, schlug der Eindringler sie mit einer Hacke

tot und flüchtete. Er wurde zwei Stunden später von der Gendarmerie verhaftet.

Der 3m alone-Zwischenfall

Nach einem Telegramm aus Belgie (Britische Honduras) hat der dortige amerikanische Konsul, Taggart, gestern um vollständigen Schutz ersucht, weil große Erregung durch die Vertiefung des Schouers „Amalone“ durch ein amerikanisches Stillehändlergeschiff herrscht. Zwei Mann der Besatzung des vertieften Schiffes stammten aus Belgie. Die

Immer noch keine Klärung in Jannowitz

Zweifel an die Richtigkeit des Geständnisses

Die Untersuchung in der Mordsache des Grafen Oberhard zu Stolberg-Berningerode hat auch am gestrigen Tage keinerlei Klarheit gebracht. Ausfälle gegen Aussagen, Wiederholung auf Widerspruch hören sich. Die Berliner Kriminalisten sehen nach dem gestrigen Stand der Ermittlungen vor folgenden Fragen:

Warum hat Graf Christian erst nach reichlich acht Tagen eingestanden, daß die Tat angeblich aus Fahrlässigkeit begangen hat?

Warum hat Graf Christian anfänglich angegeben, er wolle aus Vetätsgründen dem Vater gegenüber erst später reden? Warum hat er dann direkt eine ganz bestimmte Person mit Namen und Stand bezeichnet und des Mordes beschuldigt? Es handelt sich hier um einen Mann, mit dessen Frau der alte Graf ein Liebesverhältnis unterhielt. Warum hat dann der junge Graf einen Tag später sich selbst beschuldigt? Wie war es möglich, daß der junge Graf, der nach der Tat den Eindruck eines vollkommenen verwirrten Menschen machte, doch noch in aller Eile einen Mordord vorzulegen konnte? Hat Graf Christian in der Mordnacht tatsächlich seiner Schwägerin Antonie ein Geständnis abgefragt?

Wenn es nur Fahrlässigkeit war, warum hat dann der Graf und die Familie dies nicht gleich gestanden, da es doch im Interesse der Familie selbst liegen mußten, den umlandenden Gerüchten und Kombinationen damit einen Riegel vorzusetzen?

Zunächst ist, daß Dr. Panitz, der über 33 Jahre lang händiger Hausarzt bei der Familie ist, den festen Liebesverhältnis, daß der Graf im Stiche und nach dem Namen Helen abgeben sein müsse. Das beweist der Umstand, daß der Tat in derselben Stellung verharrete, in der er getötet worden ist. Der Aussage des Aufsehers Müllers, daß das Zimmer nach der Tat einen wüsten Eindruck gemacht habe, steht gegenüber, daß der Landjäger Bauer etwa 30 Stunden nach der Tat das Zimmer abgebrochen und den Schließel mitgenommen hat und daß am Morgen des 3. März in demselben Zustand der Mord geschah, bei dem der Sarkophag teilweise aus dem Geschoßmantel herausragt. Diese Geschoße sind bei den arztlichen Untersuchungen fast ständig gebraucht worden, um Wunden zu legen.

Die Personen vergiftet. Heute nacht wurde die Berliner Feuerwehr zu einer aus vier Personen bestehenden Familie gerufen, die nach dem Genuß von Kuchen unter Vergiftungsercheinungen erkrankt war. Alle vier, die bereits das Bewußtsein verloren hatten, wurden ins Krankenhaus transportiert.

Schweres Auswühlung in Westfalen. Auf der Dortfurter Straße in Marl fuhr ein Personenkraftwagen in tosender Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Dem Kraftwagenführer wurde der Schädel zerquetscht, der Beifahrer, ein Bäckereibesitzer aus Gelsen, blieb mit einem Genickbruch tot liegen.

Unglücksfall bei Sprengungen. Bei Sprengarbeiten wurden in der Gegend von Randfontein (Südafrika) durch einen Unglücksfall ein Europäer und drei Eingeborene getötet sowie drei Eingeborene verletzt.

Ein französisches Marineflugzeug brennend abgestürzt. Nach einem Telegramm aus Nizza ist ein Flugzeug, das von einem Offizier gefeuert wurde, Feuer und flüchtig brennend aus Babel, der Beifahrer, ein Bäckereibesitzer aus Gelsen, blieb mit einem Genickbruch tot liegen.

Rohsteinabexplosion in einem spanischen Bergwerk. In einem Kohlenbergwerk in

Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um einen Angriff auf das Konsulat zu verhindern.

Das Besichtigung meldet weiter: Hier besteht allgemein der Eindruck, daß welches Ergebnis auch die Untersuchung der Vertiefung des „Amalone“ haben wird, eine Revision oder zumindest eine deutlichere Auslegung der Abmachungen über die Bekämpfung des Alkoholismus zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien bzw. den britischen Dominions dringend notwendig ist.

gaben des jungen Grafen sich als Widerspruch und als offensichtliche Ausreden herausstellten, wurde von Angehörigen des Hauses die Sache in dergeheim, als hätte Bestätigung vorliegen. Wenn es sich bestätigen sollte, daß der junge Graf den Vater vorzüglich getötet hat, dann würde es sich fragen: Hat der junge Graf dem Vater das fragliche Buch erst dann auf die Brust gelegt, nachdem der Vater bereits tot war, und hat er es so gelegt, daß es erst nachträglich mit Blut bespritzt worden ist? Schließlich muß noch die Frage gestellt werden, ob die Verfassung des Buches ein Anlaß zum Tod gewesen sein kann. Tatsache ist jedenfalls, daß nicht ein Pennia Steiner rüchsig ist, daß aber auf dem Buch eine Hypothekenschein in Höhe von etwa 500000 Mark laien. Trotzdem hofft die Verwaltung auf das Bestimmteste, das Gut vor finanziellen Bankrot zu retten. Endlich sagt man sich, wenn der Graf den Vater wirklich hätte töten wollen, dann hätte er dazu bei den vielen gemeinen Jagden reichlich Gelegenheit gehabt.

Ein wichtiges Moment bei dem Stand der gegenwärtigen Untersuchungen ist auch nach die Aussagen Dr. Panitz, daß eine physikalisch erklärbare Festhandlung nach seinen Beobachtungen und Erfahrungen nicht ausgeschlossen ist.

Die Untersuchung der Schießstandsveränderten

Die bei der Untersuchung tätigen Schießstandsveränderten haben festgestellt, daß nach Schüsse und nach der Schießrichtung zu urteilen,

das Gewehr, aus dem der Schuß abgegeben worden ist, nicht auf dem Tisch gelegen haben kann.

Der Schuß hätte sonst durch die Rückwand des Sofas abgehen müssen, auf dem der Graf Oberhard saß, also nimmt man vorläufig noch an, daß Graf Christian Friedrich das Gewehr hochgehoben hat. Bei dem fraglichen Geschoß handelt es sich nicht um ein Dum-Dum-Geschoß, wie bisher angenommen wurde, sondern um ein sogenanntes Reitanmetallgeschos, bei dem der Sarkophag teilweise aus dem Geschoßmantel herausragt. Diese Geschoße sind bei den arztlichen Untersuchungen fast ständig gebraucht worden, um Wunden zu legen.

Flurien in Nordspanien

Flurien in Nordspanien entzünd eine Kohlenabexplosion, durch die von 13 in dem Schacht arbeitenden Bergleuten acht getötet wurden.

Praktische Lösung.

In den Gräben der Chauvin zwischen zwei Dörfern in der Nähe von Hannover war zuerst viel Gras gewachsen, daß die Wegebauverwaltung sich entschloß, den Ertrag weisend zu verweigern. Die Bauern, die wußten, daß gemächtes Unkraut kein Feind ist, haben jedoch, aber sie hatten die Wegebauverwaltung war es nicht genug, sie gab den Bauern nicht, sondern — sie emagierete einen Mann mit dem Auftrag, das Gras aus den Gräben herauszusuchen und zu verbrennen! Der Mann brachte vier Tage dazu und kostete genau 10 viel, wie die Bauern geboten hatten. War das nicht eine praktische Lösung?

Die Falschmünzerverfälscht im Bergwerkstollen

In einem verlassenem Stollen des unterirdisch betriebenen Bleierzbergwerkes der Bergwerkstätt Mecklenburger Bergwerke wurde eine vollständige einseitige Falschmünzerverfälscht entdeckt. Die Menge von Geräten zur Herstellung von Silbermünzen sowie eine Zeitung neueren Datums, die man im Stollen fand, lassen darauf schließen, daß die Falschmünzer dort noch vor kurzem ihr Handwerk betrieben haben. Es sind bereits mehrere Personen verhaftet worden, bei denen erhebliche Vorräte von Silber und Blei beschlagnahmt wurden. Die Verbindungen der Falschmünzerverbände reichen offenbar bis nach Aachen und Stolberg.

Die Bankräuber vom Wittenbergplatz in Südamerika?

Die Berliner Kriminalpolizei hat in der Angelegenheit des Tresoreinbruches am Wittenbergplatz jetzt eine andere Spur aufgefunden, nach der die Täter bereits in Südamerika sein sollen. Ein der Polizei als Pöhlfänger bekannter Mann namens Franz Kollar, der neuerdings verhaftet worden ist, hat jetzt ausgesagt, daß er für vier Leute, zwei Polen, einen Russen und einen Deutschen Pässe nach Südamerika gefälscht habe. Die näheren Angaben, die Kollar gemacht hat, die Personalbeschreibung und der Zeitpunkt lassen die Möglichkeit zu, daß man es hier mit den Tresorräubern zu tun hat. Die Berliner Polizei steht bereits mit den südamerikanischen Behörden in Verbindung.

Versammlungsverbot in Görlitz

Wegen der Erwerbslosen Demonstration unter kommunistischer Führung bei denen es auch zu Zusammenstoßen mit der Polizei kam, hat die Polizeiverwaltung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung Versammlungen unter freiem Himmel, wie die Auf- und Umsätze auf den Straßen und Plätzen bis einschließlich Montag, den 8. April 1929 verboten. Zusammenhandlungen werden mit allen zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln verhindert werden.

Eine Stadt in Konturs

Die Uhrenfabrik Glashütte in Sachsen hat beim Amtsrat Dr. Lauterbach Konturs angemeldet. Glashütte ist seiner mäßigen finanziellen Lage wegen nicht in der Lage, die feineren ihm von der Aufsichtsbehörde genehmigte Anteile von einer Million Reichsmark zu verzinsen und zu tilgen. Die Haupt-

In den ersten 10 Jahren



sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Leibes erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Verschreibung besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 70 Pf.



Mit Frühlingsbeginn

kommt so recht die Zeit für

NIVEA-CREME

Reiben Sie allabendlich, aber auch am besonders empfindlich, weil Ihre Widerstandsfähigkeit im Winter durch die während der Kleidung stark herabgesetzt ist. Pflegen Sie Ihre Haut mit Nivea-Creme, denn sie ist die einzige Hautcreme, die Euceri enthält und gerade darauf beruht ihre Wirkung. Nivea-Creme ist Tages- und Nachtcreme

Erhältlich in Dosen zu M. 0,20, 0,30, 0,60 u. 1,20 sowie in Tuben zu M. 0,60 u. 1,00

Für das Osterfest!

Unser Oster-Angebot ist eine selten billige Einkaufsmöglichkeit.

Herren-Artikel	Damen-Wäsche	Kurzwaren	Modewaren	Taschentücher
Herren-Oberhemden einfarbig, mit Kragen Stück 3.95	Damen-Taghemden Baust mit Stickerei-Einsatz und Spitze 2.50	Aermelhalter verstellbar, gute Qualität . 25 _₰	Ansteckblumen der moderne Frühlingsstrauß für Kleider, Kostüme Mäntel in aparten Farben 45_₰	Damen Tücher mit farbiger Kordelkante waschecht Stück 18_₰
Herren-Oberhemden Perkal, moderne Muster Stück 2.95	Damen-Hemdhosens Windeltorn, aus Batist, mit Ein- und Ansatz, aus Spitze 2.95	Sockenhalter „Vorwerk-Patent“ mit Gummipolsterung Paar 60_₰	Damen-Schals K'Seide, in geschmackvollen Farben u. Mustern 30 cm br. 1.10	Damen-Tücher mit farbiger Häkelkante waschecht Stück 20_₰
Herren-Oberhemden Zephir, neue Dessins, Stück 4.95, 3.95	Damen-Hemdhosens Windelform, aus gutem Wäschebatist, mit Stickerei und Spitze verziert 4.75	Hosenträger-Ersatzteile beste Gummibiese Garnitur 3 Stück 25_₰	Damen-Schals Crepe de chine bes. preisw. 1.95	Damen-Tücher rein Mako, weiß, m. doppeltem Hohlsaum Stück 45_₰
Herren-Oberhemden durchgehende Popeline, mod. Streifen Stück 7.50	Prinzeß-Unterröcke aus Wäschebatist, reich mit Spitze verarbeitet 4.95	Rüschengummiband Kunstseide, Abschnitt 70 cm 30_₰	Damen-Cachenez 100x100 cm, weiß Bemberg, Crepe de chine 4.50	Herren-Tücher Linon, weiß mit farbiger Kante, indanthren Stück 82_₰
Herr.-Umlege-Krag Mako, 4fach 2 Stück 95_₰	Damen-Nachthemden Schlupfform, Batist mit Stickerei-Motiv und Spitze 4.95	Dam.-Strumpfbänder reich garniert Paar 75_₰	Damen-Cachenez K'Seide, weiß, kleine entzückende Muster 4.50	Herren-Tücher Linon, weiß, gewaschen Stück 18_₰
Herren-Selbstbinder in großer Ausmusterung Stück 1.95, 1.50	Damen-Nachthemden mit Buckelkragen, aus la. Wäschebatist, elegante Ausführung 5.75	Dam.-Strumpfhaltgürtel fester Drell, mit 2 Paar auswechselbaren Haltern 65_₰	Damen-Schals Crepe de chine, moderne Farben, neuart. Bindeform, im Rücken die lange Spitze 9.50	Herren-Tücher weiß Hablleinen, bewährte Marke Stück 60_₰
Herren-Selbstbinder die neue Celta-Krawatte Stück 3.75, 3.50		Reißverschlüsse der zeitgemäße Verschluss für Taschen und Kleider alle Farben, bis 50 cm lang ab 1.00	Dekorationsband „Seide, mit Goldaufschrift „Fröhliche Ostern“ 21 _₰ 25 _₰ Meter Stück 25_₰	Kavaliertücher in Crêpe de chine, in großer Auswahl ab 75_₰

Naumann Rosenbaum

Hochelegant und preiswert

ist unsere **Frühjahrs-Kleidung**



Sie ist nicht das, was man im allgemeinen m. einfacher Konfektion bezeichnet, sondern sie ist die Kleidung des eleganten Herrn, der sich gut u. richtig kleiden möchte, ohne die höher. Preise f. Maßarbeit zahlen zu wollen.

Einige bevorzugte Preislagen für:

Moderne Mäntel
aus Gabardine, Shetland, Covercoat, Marengo, blauen oder karierten Stoffen
54.- 65.- 78.- 85.- 96.- 108.-

Neueste Anzüge
1- und 2reihig, aus den modernsten Stoffen, auch blau, in hocheleganter Verarbeitung
50.- 68.- 75.- 88.- 95.- 110.-

Sport-Anzüge
3- u. 4teilig, aus strapazierfähigen Stoffen, in allen modernen Farben
45.- 58.- 65.- 78.- 85.- 96.-

Wettermäntel u. Windjacken
in großer Auswahl und allen Preislagen.

Woreczek & Braver
Centralhaus eleganter Herren-Moden
Kl. Domstr. 18, 1. Etage.

Größtes Etagegeschäft dieser Art am Platze.



Adler, Mercedes, Brennabor, Stahlroß u. NSU Fahrräder

von 55,- an nur noch bis Ostern!

Benützen Sie diese Gelegenheit zur Anschaffung eines Fahrrades, das sauberste Arbeit, tief schwarze Emailierung, hochglänzende Vernickelung und vornehme Ausstattung in sich vereinigt und mit anderen billigen Versandhaus-Fabrikaten nicht verwechselt werden darf.

Paul Pollack Stettin
Bismarckstr. Ecke Elisabethstr. — Tel. 25121.

Für das Osterfest

Frühjahrs-Mäntel und Anzüge
für Herren, Jünglinge und Knaben
in besten Stoffen, größter Auswahl und billigsten Preisen bei

Conrad Moldenhauer

Zahlungs erleichterung auf Wunsch gewährt. **Goldene 1** nur Reifschlägerstraße 1, part., 1., 2., 3. Etage.

Kauft nur bei unsern Inserenten!

Rahmenarbeit **16⁹⁰** Braun echt **10⁹⁰** feinfarbig

Heute alles zu **ZADEK** STETTIN-KOHLMARKT 8

3⁹⁰ 2 Farben komb.

Jedes Kind erhält einen Ballon

100 Jahre Oesterhasenindustrie

Der Osterhase hat Geburtstag - Alle Welt kauft deutsche Osterhasen

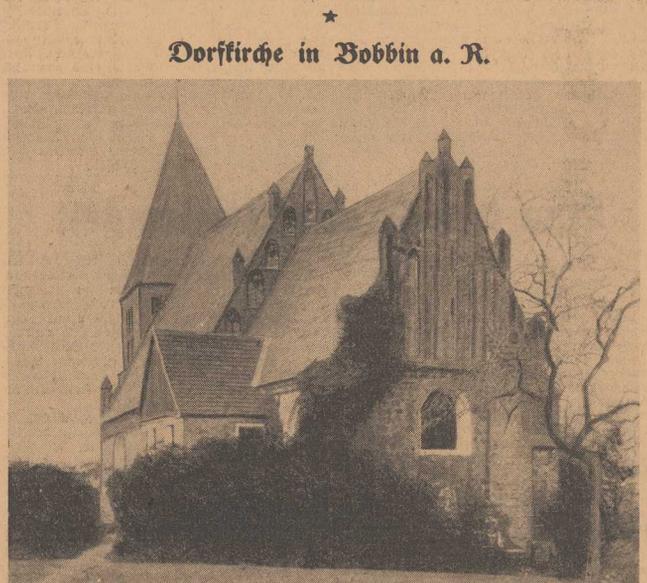
Der Osterhase hat Geburtstag. Allerdings nicht der sogenannte Osterhase, der bereits seit vielen tausend Jahren ähnlich dem Ei das Sinnbild der Fruchtbarkeit ist und aus der allen festlichen Osterfeierlichkeiten entspringt, sondern die Verfertigung dieses Gedankens in Schokolade, Kacke, Porgel, und anderen Materialien, die seit ungefähr zehn Jahrzehnten zur bildlichen Darstellung des Osterhasen als Symbol verwendet werden. Die Verfertigung der Osterhasen ist heute so groß, daß wohl die meisten Menschen ihn für eine uralte Einrichtung halten, und wohl nur wenige wissen, daß er kaum ein Jahrhundert alt ist. Von der wichtigsten Bedeutung des Hasen zur Osterzeit wissen in Deutschland bereits die kleinsten Kindergartenkinder, und es ist ja bekannt, daß der Reichserbsenmarschall Graf von Pappenheim am 28. Juli 1758 ein Ei in der Hand gehabt habe, das angeblich von einem Hasen im Hause des gräflichen Wildmeisters Volz zu Sulz gelegt worden ist. Die bildliche Darstellung des Osterhasen verdankt einem Scherz eines Rindbüdners ihre Ursprung. Als sich seine Beliebtheit sehr schnell erweiterte, bemüht sich die Industrie dieses Gedankens und stellte ihn fast alljährlich her.

Zuerst dürfte sich die deutsche Industrie des Osterhasen bemächtigt haben und hier ist es wieder die bekannte Puppenfabrikation Meißner, die schon seit vielen Jahrzehnten allerlei Porzellan hergestellte hat und nun auf den Gedanken kam, eine Porzellanindustrie zu Oester mit der Fabrikation von Osterhasen zu schaffen. Der Erfolg war gewaltig. Allerdings hatten diese Tierfiguren, die übrigens nicht allein aus Hasen bestanden waren, eine sehr schöne künstlerische Form, so daß die Vorliebe der ganzen Welt gerade für die deutschen Osterhasen begründet anzusehen ist.

Schon vor ungefähr 200 Jahren hat die berühmte Porzellanfabrik in Meissen eine große Anzahl von Tieren hergebracht, die heute zu den seltensten Sammelstücken von „vieux Saxe“ gehören. Der Deutsche hat mit seiner Tierliebe offenbar zugleich ein starkes Einfühlungsvermögen in ihr Wesen und ihre Art, so daß die deutschen Tierdarstellungen mit Recht sehr geliebt werden und sind. Während aber die Porzellanfabrik in Meissen nur verhältnismäßig wenige Exemplare nicht für den Massenverbrauch, sondern als künstlerische Schöpfungen herstellte, die übrigens nicht etwa für Oestern berechnet waren, sondern allgemeine Bedeutung hatten, ist die Osterhasenindustrie für den großen Massenbedarf berechnet. Es ist ein Zeichen für die Gewissenhaftigkeit der deutschen Porzellanfabrikation, daß trotz dieser massenhaften Massenfabrikation der künstlerische Charakter fast jedes einzelnen Stückes gewahrt bleibt.

Außer Meißner hat sich auch bald zu Nürnberg und die ganze Thüringer Spielwarenindustrie des Osterhasens bemächtigt, und Osterhasen in großen Mengen hergestellte. Die Künstler, die die Meißner Porzellanfabrikation hat es mit sich gebracht, daß die Meißner Porzellanfabrikation eine große Verbreitung erlitten, zumal ihre Verwendung sehr mannigfaltig ist. Sie werden nicht nur als Nippesachen benutzt, sondern auch als Souveniren und haben dann durch ihren süßen Inhalt einen besonderen Wert als Osterhasen. Endlich sind sie auch allmählich zu einem Hauptbestandteil für die Kinder geworden und das war für die Massenverbreitung der Osterhasen entscheidend. Dem Beispiel der deutschen Industrie folgte die ausländische, so daß es bereits heute allerorten Fabriken gibt, die sich mit der Herstellung von Osterhasen beschäftigen. Trotzdem aber bleibt Deutschland auch heute noch das Haupterzeugnisland für den Osterhasen, der in der ganzen Welt großen Ruf erlangt hat.

In den ersten Jahren der industriellen Herstellung blieb der Osterhase hauptsächlich aus Gips, Holz und Schmelzblei. Inzwischen aber hat er sich soweit eingebürgert, daß man wohl nicht zuzusetzen hat, wenn man besagt, daß in



Im ersten Schilde des Immergrün steht die alte Dorfkirche, deren Gloden die Dorfbewohner seit Jahrhunderten auf den Wegen zu Feld und Freunde begleitet haben. Heute läuten sie zu erheiternder Feier. Des Schmerzensreichen, Erklärerdes wird die Gemeinde im Gottesdienste gedenken. Aber schon künden jansere Winde die Auferstehung der Natur, schon sind die Kränze gemunden, die den Altar zum Osterfest schmücken sollen. Ueber eine kleine Weile - und die Gloden dürfen in Jubelstößen die Auferstehung des Heilandes feiern.

der Welt heute ungefähr 50 Millionen dieser Oesterhasen alljährlich hergestellte und verkauft werden. Er macht heute bereits dem Oestern eine erhebliche Konkurrenz, wenn er sich auch an Volkstümlichkeit noch nicht mit dem Ei messen kann. Als vor hundert Jahren die ersten Tierfiguren, wie Hasen, Hirsche, Hunde u. a. in Kacke hergestellte wurden, glaubte wohl kein Mensch, daß einstmals der Hase unter diesen Tieren eine so große Bedeutung als Festfigur erlangen würde, wenn es auch selbst am Ende dieser jahrtausende alte symbolische Osterhasengedanke bis dahin noch keine Verfertigung in künstlerischer Form erfahren hatte.

Technik und Sprachgebrauch

Von Dr. Kurt Finoff, Berlin.

Zwischen Technik und Sprachgebrauch besteht ein Mißverhältnis. Während jene in rasendem Tempo vorwärts stürmt und die Welt dauernd mit neuen Erfindungen, großartigen und fabelhaften Erzeugnissen in Atem hält,

scheint der Sprachgebrauch von diesem kulturellen Fortschritt wenig zu halten. Er klammert sich an das Alte, an die Anfänge, starrt sogar noch in den Kinderbüchern der Technik einher und gibt sich Mühe, sich der dauernd wechselnden wirtschaftlichen Lage, die durch die moderne Technik hervorgerufen wird, anzupassen. Es dürfte ein dankbares Gebiet für den Sprachforscher sein, einmal zu unterfragen, worauf dieser Stillstand des sprachlichen Ausdrucks, vielleicht noch besser: der Nichtangewohnung der Volkssprache an die Technik, zurückzuführen ist.

Dorfkirche in Bobbin a. R.

Der Volksmund ist eigenwillig, und so schätzbare Dienste die von ihm geprägten kurzweiligen Schlagworte dem kritischen Sprachforscher zu leisten vermögen, so sieht man doch an den beiden angeführten Beispielen, wie ungern er sich an Dinge wagt, die die moderne Technik für den DurchtrittsEuropäer noch mit einem Schleiher des Geheimnisvollen umhüllt scheinen.

Es scheint daher auf den ersten Blick nicht recht verständlich, warum die Bezeichnung gerade auf der Straßenbahn haften geblieben ist, und dies selbst noch in einer Zeit, in der die Achiminen in der Stadt, die Stellungen auf dem Lande mehr mit Elektrizität zu tun haben und fast mehr von ihr wissen, als noch vor wenigen Jahrzehnten der Ingenieur. Denn nicht nur der Elektromotor hat seinen vielen Pferdestärken, der Wasserpumpen und Maschinen in Haus und Hof tritt, ist heute Gemeingut aller geworden, sondern auch der Elektromotor, sei er im Antrieb der Nähmaschine, des Staubsaugers oder der Heißluftofene vorkommt.

Der Volksmund ist eigenwillig, und so schätzbare Dienste die von ihm geprägten kurzweiligen Schlagworte dem kritischen Sprachforscher zu leisten vermögen, so sieht man doch an den beiden angeführten Beispielen, wie ungern er sich an Dinge wagt, die die moderne Technik für den DurchtrittsEuropäer noch mit einem Schleiher des Geheimnisvollen umhüllt scheinen.

Eigenartiger Streit

Die Straßenbahnverwaltung in Weimar hat sich schon immer sehr geschicklich verhalten, und es den Angehörigen zu dumm angesehen in den Streit, sie forderten ein Drittel ihres Lohnes als Erhöhung, und als ihnen das nicht bewilligt wurde, ließen sie allen Redaktionen mitteilen, daß „ab morgen“ der Streik ausbrechen werde. Er brach auch aus, aber anders, als man sich gedacht hatte. Am nächsten Tag erschienen die Arbeiter in großer Zahl, kamen die Arbeiter und Schaffner zum Dienst; nur erhoben sie keine Forderungen, so daß jeder umsonst laßten konnte. Die Direktion rang die Hände und mußte schließlich auf die Forderungen der Streikenden eingehen. Daß sie mit einem Hebelwurf auf dem Elektrizitätswert alle Wagen stilllegen konnte, ist ein Gedanken, den die Direktion nicht gekommen zu sein.

Das letzte Abenteuer

Roman von Edmund Salski.

18) Nachdruck verboten.

„Je näher die Stunde kam, da sich Kolltram endgültig vor dem Hotelbesitzer zu der Schwärze der Doppeltreue bekennen mußte, um so fester wurden in ihm die Überzeugungen, den Welt ferner würde gewordenen Stolzes aufzugeben, alle Kränkungen zu verzeihen und zu verzeihen zu geben, um von ihm zweihundert Dollar zu erlösen.“

„In dem letzten Besessener seines Hotels, wo er zu dieser Stunde des gedachten abendlichen Tanzes allein war, kämpfte Kolltram den ausdauernden Kampf gegen diese schändlichen Überzeugungen. Er warf die Zeitschriften hin, die er vor seinen Augen gehalten hatte, ohne darin gelesen zu haben und stand auf.“

„In diesem Augenblick betrat ein Page das Besessener. Er legte die Finger an die Ohren und meldete in militärischer Kürze, daß ein Herr, ein Engländer, den Herrn Baron zu sprechen wünsche.“

Kolltrams erster Gedanke galt Satoros, der vielleicht seine freundschaftlichen Gefühle entdeckt hätte und nun kam, ihm Hilfe anzubieten. Nachdem er sich das dachte, daß er es ja unterlassen hatte, seine Wohnung mitzuteilen. Da es sonst niemanden in Monte Carlo gab, auf dessen Besuch er rechnen konnte, durfte er erwarten, abermals von einem Mann der Presse befragt zu werden, der in ihm James Henry Aragall vermutete. Kolltram hat den unbekanntesten Besucher zu sich in das Besessener.

„Er machte eine einladende Handbewegung, und sie setzten sich an einen der kleinen Schreibtische, die mit vergoldener Filz bedeckt und mit gedanklos hingeworfenen Aufzählungen und Figuren besetzt waren. Allmählich hatte Kolltram sich daran gewöhnt, von englischen Pressevertretern wie eine Ehrenbürgerlichkeit angefaßt und bestimmt zu werden. Sein neuer Weltlanner indessen mußte ihn allzu lange und allzu verunruhigt.“

„Daß ich Ihrem englischen Gemütsmäßig ähnlich sehe, brauchen Sie mir nicht zu erzählen, Herr Cardigan. Ich habe es nun schon so oft und von verschiedenen Seiten gehört, daß ich allmählich daran glauben gelernt habe. Wenn Sie Wert darauf legen, versichere ich auch Ihnen, daß ich in keinerlei Beziehung zu Ihrem Landsmann stehe.“

Cardigan verbeugte sich mit einem höflichen Nicken.

„Das alles weiß ich, Herr Baron. Ich kenne Herrn Aragall genau, und trotz Ihrer verächtlichen Ähnlichkeit weiß ich, daß Sie beide nichts miteinander zu tun haben. Auch von Ihnen habe ich schon genug gehört.“

Kolltram machte ein mißtrauisches Gesicht. Cardigan fuhr höflicher und lebenswürdiger fort: „Ich bin nicht zu Ihnen gekommen, um Sie mit Fragen zu belästigen, die Sie nicht beantworten können. Mich schickt Herr Aragall persönlich mit einer Bitte zu Ihnen.“

Mit einem Schlag gemann Cardigan in Kolltrams Augen. Sein Widerrille schwand. Wenn ein Millionär ihn um etwa zu bitten hätte, so kam der Beauftragte nicht mit leeren Händen. Kolltram fühlte sein Herz klopfen. „Ich bin sehr gespannt“, Herr Cardigan, welche Bitte mein Doppeltreuer mir zu übermitteln hat.“

Cardigan räusperte sich hinter der vorgehaltenen Hand. „Ich spreche zu Ihnen als Generalbevollmächtigter des Hauses Aragall. Herr Baron. Der Auftrag, den ich an Sie auszurichten habe, ist ungewöhnlich, vielleicht werden Sie ihn aberweilen nicht nennen. Nehmen Sie ihn aber bitte nicht ab, bevor Sie mich nicht bis zu Ende angehört haben.“

Mit einer Handbewegung hat Kolltram seinen Gast, fortzuführen.

„Sie und Aragall sind einander so ähnlich, daß jeder, der nicht lässig in Ihrer Nähe ist, Sie miteinander verwechseln muß. Der Zufall dieser Ähnlichkeit hilft uns aus einer sehr unangenehmen Lage, falls Sie uns Ihre Dienste nicht verweigern. Wie ich höre, haben Sie von Herrn Baron erfahren, daß gegenwärtig gewisse Umschichtigungen auf dem Kaufmarkt vor sich gehen.“

Kolltram neigte bestätigend den Kopf. „Ich habe davon erfahren.“

„Gut. Was Sie aber nicht erfahren haben können, was der Reporter nicht wußte, ist von viel größerer Bedeutung: Aragall plant, auch die südamerikanischen Länder in seinen Kräfte mit einzubeziehen. Wahrscheinlich wird dies auch gelingen. Die Brasilianer drängen auf einen rasigen Abbruch, und deshalb hat Aragall die Reise nach Südamerika heute abend angetreten. Zurzeit befindet er sich schon auf hoher See.“

Cardigan richtete sich ein wenig im Stuhl auf und blickte Kolltram in die Augen. „Helfen Sie uns, bitte, Herr Baron“, sagte er mit erhabener Stimme, „diesen Eindrud zu erwecken.“

So ungewöhnlich der Vorschlag war, Kolltram begriff ihn sofort, ja er war auch sofort entschlossen, der Bitte zu willfahren. Ihn lodete nicht allein der Geldgenuß, der nun in sicherer Aussicht stand, sondern viel mehr noch der erhellende Streich, zu dem er ausgerufen war, die Kamradie die er spielen sollte. „Das heißt also“, fragte er lachend, „ich soll auf einige Zeit die Rolle dieses Herrn Aragall übernehmen?“

„Ja, das ist unser Wunsch. Sind Sie dazu bereit?“

„Das ist unser Wunsch. Sind Sie dazu bereit?“

„Das ist unser Wunsch. Sind Sie dazu bereit?“

„Cardigan beging den Fehler, diese Frage zu stellen, zu dringend zu stellen. Kolltram wurde sehr unruhig, bedenklich, die Antwort verweigern, die gefälligst und unabweisbar waren. Es war hochbedauerlich, wenn er die Rolle eines Millionärs spielte, ohne einen Pfennig in der Tasche zu haben.“

Diese Besorgnisse waren so deutlich von seinem Gesicht abzulesen, daß Cardigan sich förmlich bemühte, sie zu vertreiben. „Es ist sehr bedauerlich, Herr Baron, daß Sie mir noch mißtrauen. Bitte, Sie brauchen nicht zu widersprechen! Mein Vorschlag ist ungewöhnlich, und Ihr Mißtrauen ist deshalb verständlich. Falls Sie mir die Ehre erweisen wollen, heute im Metropol mit mir zu Abend zu speisen, werde ich mich anstrengen, damit Sie auch wirklich ruhigen Gewissens und der Überzeugung sind, daß ich der bin, für den ich mich ausbebe, und daß ich ein Recht habe, in Aragalls Auftrag mit Ihnen zu verhandeln.“

„Unwillig Mißtrauen wäre in Kolltrams Lage eine nie wieder gutzumachende Torheit gewesen.“

„Ich vertraue Ihnen durchaus, Herr Cardigan! Aber es ist Ihnen im... Er bietet mir die dürftige Umkleung in... Sie sind bedenklich... Es ist sehr schwer, sich ohne jede Vorbereitung als Millionär zu fügen.“

„Sie werden die Rolle Aragalls nicht hier in Monte Carlo spielen, sondern in Paris. Ein gewisser Grund ist dies nötig. Aber ich muß noch heute wissen, ob Sie einwilligen. Noch ein... Er sollte seine Pläne zu veröffentlichen... Ich hoffe, Sie werden mich erlauben, Sie für die wichtigen Dienste, die Sie uns leisten werden, zu entschädigen. Vorausichtlich werden wir Sie vierzig Tage in Anspruch nehmen müssen. Herr Aragall läßt Sie bitten, für diese Zeit tausend Pfund anzunehmen.“

Fortsetzung folgt.

„GEADEM“

Turnen * Sport * Spiel

Das Karfreitagsprogramm

Fußball.
 Zu den traditionellen Veranstaltungen im Stettiner Fußballleben gehört das regelmäßig am Karfreitag vom V. f. L. veranstaltete „Sechferturnier“. Auch diesmal wieder ist die Einladung des V. f. L. regem Interesse bei den Vereinen begegnet. Bis auf den Stett. Sportklub beteiligen sich alle Vereine an der dem Fußball das gesamte und zur Verfügung stehende Material mit einem Schlage vor Augen zu führen. Ingesamt werden 35 Mannschaften um die wertvollen Preise kämpfen. Man kann also mit spannenden und interessanten Spielen rechnen, über deren Ausgang tiefes Dunkel schwebt, weil doch immerhin bei der kurzen Dauer der einzelnen Spiele gar zuviel unvorhergesehene Möglichkeiten der Sache eine andere Wendung geben können, als von vornherein anzunehmen gemessen ist. Vielleicht liegt gerade in dieser Ungewissheit der Reiz, der dem Sechferturnier eigen ist. — Den Reigen der Kämpfe eröffnen um 8 Uhr morgens auf der Halterstraße V. f. L. gegen Jütow II. Auf ihren Höhepunkt wird die Vormittagsveranstaltung um 10,45 Uhr gekommen sein, wo Preußen I und Titania I die Klänge treuen. V. f. B. I wird erst um 14,30 Uhr in den Gang der Handlung eingreifen, da sich diese Mannschaft für die Vorrunde freigelegt hat. Die Entscheidung in der Liga-Klasse wird also voraussichtlich zwischen dem Sieger aus dem Spiel Preußen gegen Titania und dem V. f. B. fallen. In der Unterliga sind die aussichtsreichsten Bewerber Ring, Comet und Nord. Bei der I. Klasse werden Pöhlitz, die Post und Hanja auf den Plätzen zu erwarten sein, in welcher Reihenfolge das sein wird, das entscheiden die Spiele.

Handball.

Mit Rücksicht auf das ziemlich umfangreiche Osterprogramm finden am Karfreitag nur drei Freundschaftsspiele statt. — Nach langer Winterpause treten sich die Damenmannschaften vom SSC und PSB, erstmalig wieder um 16 Uhr auf dem Richard-Lindemann-Sportplatz gegenüber. Die Platzbesitzerinnen werden infolge ihrer größeren Schnelligkeit knapp, aber sicher gewinnen. — Bei den Senioren versucht die Reservemannschaft vom SSC, ihr Können gegen PSB. III auf

dem eigenen Platz um 15 Uhr und wird knapp unterliegen.

Max Schmeling kämpft für Madison Square Garden

Joe Jacobs, der Manager des Erweltmeisters im Fliegengewicht, Frankie Genaro,

und amerikanischer Interessensvertreter von Max Schmeling, ist jetzt wieder in New York eingetroffen. Jacobs erklärte, daß ihm Schmeling mitgeteilt habe, daß er nach seiner Rückkehr nur die vom New Yorker Madison Square Garden abgeschlossenen Kampferträge erfüllen werde, wozu er sich in jeder Hinsicht verpflichtet fühle.

Die Pläne von Madison Square Garden und Boston Garden lauten bekanntlich dahin, am 27. Juni im Yankee-Stadion einen Kampf Schmeling gegen Watson zu veranstalten.

Immer wieder reinliche Scheidung Erleichterungen im Wettkampferkehr vorgesehen

Am zweiten Tage der Kreiswarteversammlung der Deutschen Turnerschaft in Mannheim beantragte die Gesamtsitzung aller Fachwarte insofern besonders Interesse, weil hier die Frage der reinlichen Scheidung eingehend erörtert wurde. Die Besprechungen trugen zwar vertraulichen Charakter, jedoch taun soviel gesagt werden, daß die Führer der Turnerschaft die entsprechenden Beschlüsse fassen, an den Hauptpunkten der reinlichen Scheidung nichts zu ändern. Immerhin sind aber Erleichterungen den eintreffenden Verbänden in Aussicht genommen. Die von der Versammlung angenommenen entsprechenden Vorschläge des Bezirksverbands sind noch der Zustimmung des Hauptauschusses.

Des weitern wurde das Verhältnis zu den professionellen Verbänden für Leibesübungen, zu den Post-, Eisenbahn- und Werkverwaltungen besprochen. Die bisher bestehenden Ausnahmestimmungen für den akademischen Turnerbund bleiben auch in Zukunft unverändert bestehen.

In Zukunft wird die Turnerschaft auch das Rausfahren pflegen, wie sie auch demitig sein will, das Skilauen zu betreiben. Zwischen dem Deutschen Kanu-Verband, dem Deutschen Ski-Verband und der D. L. soll verhandelt werden, Freundschaftsverträge abzuschließen.

Vorher traten die einzelnen Fachgruppen zu Sitzungen zusammen. Die Männerturnwarte besprachen eingehend das Wettkampf- und Turnfestwesen. Beschlissen wurde, die für den Geräteehrentausch zum Siege erforderliche Mindestpunktzahl von Dreiviertel auf Zwei-

drittel herabzusetzen. Zum Siege gehören nicht mehr mehr 150, sondern 134 Punkte. Im nächsten Jahre wird die D. L. in Königsberg erstmals ein Alerstreffen für die gesamte Turnerschaft veranstalten. Die Frauenturnwarte stellten Vorschläge für eine Neugestaltung des gemischten Meistertampes auf, die Spielwarte besprachen eine neue Spielordnung und die amtliche Auslegung für Schach-, Fußball- und Handball, die Schwimmwarte hörten einen ausgearbeiteten Vortrag von Dr. Lossak, Versin, über Kunst- und Turnspringen. Mit dem Verhältnis zu den anderen Verbänden für Leibesübungen befaßten sich die Volksturnwarte, die außerdem Grundrissentwürfe zur Ausbildungsarbeit besprachen. In der Veranstaltung der Kinderturnwarte wurde die neuzeitliche Organisation des Kinderturnens behandelt, die Arbeitsgebiete für das Kinderturnen umrissen und Vorschläge für die Ausgestaltung von Kinderturnfesten und kindertümlichen Wettkämpfen unterbreitet. Die Fachwarte bereiteten Anträge für die Deutsche Turnschule vor und gaben Richtlinien für die Lehrausgangsstellen in den Kreisen. Nach Abschluß der Besprechungen unternahm die Turnführer eine Turnfahrt nach Heidelberg und Schwetzingen.

Deutschland und das Olympiaprogramm

Für die Sitzung des Deutschen Olympia-Ausschusses war vom Reichsausschuß für Leibesübungen eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die das Olympiaprogramm

einmal in 15 Tagen und in einer weiteren Sitzung in acht Tagen aufgeführt hat. Den Vorschlägen der beiden Ausschüsse hatte nun der Reichsausschuß eine neue Denkschrift ausgearbeitet, die der Gesamtversammlung des Internationalen Olympischen Comités als Material unterbreitet werden wird. Diese Denkschrift ist ein Zusammenprogramm von 15 Tagen. Die Frauenwarte sind beibehalten, dagegen Mannschaftskämpfe bis auf das Fußballspiel gestrichen. Neu ist, daß an jedem Wettbewerb drei statt bisher vier Repräsentanten einer Nation teilnehmen können. Das leistungsethische Programm spielt sich in fünf Tagen ab, für Turnen sind zwei, für Reiten vier, für Modernen und Bogens drei und für Ringen und Gewichtheben zwei Tage eingelegt; das Festen erstreckt sich über sechs Tage, die gleiche Zeit beanspruchen auch die Schwimmwettkämpfe. Für Rudern sind drei Tage, für Segeln sieben, für den Modernen Fünfkampf fünf Tage vorgesehen. Mit dieser Kürzung des Programms ist eine wesentliche Minderung der Kosten für jede teilnehmende Nation gegeben. Es ist daher zu hoffen, daß auch das I. O. C. sich dieses Programm als Richtlinie für die weiteren Ausgestaltungen dienen läßt.

Kurze Sportnachrichten

16 Mannschaften nehmen am Kampf um die norddeutsche Fußballmeisterschaft teil, von denen Olympia-Reumünster u. Hamburger Sportverein sowie Altona 93 und Altona-Bremen die erste Runde nach dem Best-of-Three bereits am 24. März bestritten. Die übrigen 12 Mannschaften qualifizierten am 7. April auf die zweite Runde. Der Schlesinger Beeker wird mit dem Bremer Sülfabus einen Kampf über acht Runden bestreiten.

Nach Südfrankreich fährt die Mannschaft des mitteldeutschen Fußballmeisters, Rader-Balle, an den Osterferien gegen den FC. Nîmes, an deren Siegertag wird in Marseille gegen Olympique angetreten.

Deutschland und Schweden liefern sich den nächsten Handballkampf im Schwimmen bekanntlich in Solberg. Bis zum 11. August ist nunmehr endgültig die Zeit vom 9. bis 11. August festgelegt worden.

Als deutscher Rekord anerkannt wurde die am 3. März im Duisburger Hallenbad erzielte Leistung von Hans Klingens-Höhl im 200-Meter-Zehn-Schwimmen mit 2 Min. 35,7 Sec.

Das Schiefer Dreieckswesen, die bekannte Motorradpauke des DWA, zugleich auch Weltrekordfahrzeug, ist jetzt auf den 12. Mai angelegt worden. Der Graf Ha. Bültingen hat die Vorarbeiten bereits aufgenommen.

STAATL. FACHINGEN
 Nährliches Mischbrot
 Zur Gesundheitshaltung!



Frohe Botschaft

bedeutet dies Angebot für alle, welche zu Ostern gerne Freude bereiten möchten

Haushalt	Bijouterie	Taschentücher	Spielwaren	Galanterie
Eierlöffel Bein 12,- Eierlöffel farbig . 6 Stück im Karton 1.00 Eierbecher vernickelt 25,- Tortenplatte mit prima Steingutpl., Messingvernick. Rand 1.75 Eierservice mit Kü(en, für 6 Eier 95,- Löffelbecher Bleikristall m. Sonnenschiff 2.25 1 Posten Alpakka-Bestecke „Perhandmuster“ Kaffeelöffel 15,- EBlöffel und EBgabel 3,- Tafelmesser moderne Klinge 60,-	Moderne Perlarmbänder massive Perlen . . . 1.10, 50,- Vorstecknadeln Silber verguldet, in versch. Mustern 1.25, 75,- 60,- Ohrringe mit Silber Haken . . . 1.00, 85,- 60,- Perlketten geknotet, 150 cm lang, massive Perlen . . . 3.10, 2.50, Ringe mit großem Fabstein, moderne Form 1.95 Manschetten-Knöpfe echt Silber mit Perlmutt, in gediegener Ausführung 2.00, 1.50 Goldene Kettenarmbänder . . . 4.50, 2.50	Kinder-Taschentücher mit Kordelkante u. gestickt mit Kordelkante u. 6 Stück 60,- Ecke 6 Stück Damen-Taschentücher m. Lochstickerei u. Hakekante 2 Stück im Karton . . . 1.25, 98,- Damen-Taschentücher weiß u. tarn. Batist, m. Spitze, 2 St. in hübscher kartonart. Umfassung . 1.65 Eine entzückende Geschenk-Neuheit: Schweiz. Stickerel-Taschentücher weiß oder bunt gestickt, mit einer Fläschchen echtem Parfüm, in reizender Karton-Aufmachung 3 Stück im Karton Serie I Serie II Serie III Serie IV 1.35 1.95 2.90 3.90 6 Stück im Karton: Serie I Serie II Serie III Serie IV 3.90 4.90 5.90 6.90	Ostereier aus Pappe 3 40, 2 60, 1 60, 1 20, 50, 30, 10,- Nester grün 25,- Moos-Nester 1.20 75,- Relsig-Nester vergoldet 1.50, 1.30, 1.10 Watte-Küken große 10,- Karikaturen sortiert 1.60, 45, 35,- Loofah-Autos mit Hasen 95,- Hasen-Stehaufs 50,-	Ostereier zum Füllen in Kristall- glas, farb. Kunstglas, in allen Preislagen. Mokkatassen mit lu. schönen Dekoren in Porzellan . 2.00, 1.50, 1.20, 1.00 Sammeltassen 3teilig in verschied. Form- u. farb. bemalt 5.00, 4.50, 3.00, 1.20 Porzellan-Vasen für Tischdekoration, weiß, gold und farb. 1.00, 60,- Porzellan-Bonbonnieren mit und ohne Füßchen bunt bemalt 1.80, 1.50, 1.30, 50,- Porzellan-Schreibzeuge mit Löscher, Blumen Dekor 9.50, 7.00, 5.00, 4.40 Schleifack-Eierbecher in leuchtenden arben 0.90, 85,- Blumensteine für Dekoration in 20 arben 1.20, 80, 50, 20,- Alabaster-Uhren gutes Werk, in farb. 4.00 Herren-Taschenuhren allerbest, Ankerwerk Nickel mit Kette 3.00 Herren-Taschenuhren allerbestes Ankerwerk ver- silbert mit Kette 3.75

KARSTADT

A. G.

Neues aus Stettin

Abgelehnte Kreisreform

Die Entscheidung des preussischen Staatsrates über die Umgemeindungs-vorlage der Regierung ist gefallen. Sie bringt in wichtigen Punkten erhebliche Abänderungen der ursprünglichen Vorlage. Besonders beabsichtigt ist die Stellungnahme des Staatsrates für die Landkreise, die eine tiefgreifende Veränderung unserer kommunalen Struktur in den unteren Selbstverwaltungsorganen, den Gemeinden, dadurch gebracht hätte, daß eine erhebliche Anzahl von Aufgaben der freisangehörigen Städte und Gemeinden hätte von den Landkreisen übernommen werden können.

So sehr auch der Staatsrat die guten Absichten der Urheber des Gedanken der Kompetenz-Kompetenz anerkannte, so sehr erkannte er die Gefahr eines Mißbrauches, wenn die weitgehenden kommunalpolitischen Ermächtigungen für den Landkreis, der nicht von einem Verwaltungsbeamten, sondern durch einen politischen Staatsbeamten geleitet wird. Der Staatsrat war der Meinung, als er die im Einführungsgezet zur Umgemeindungs-vorlage vorgeschlagene Kompetenz-Kompetenz ablehnte, daß die Stärkung des lebendigen Verhältnisses der Bevölkerung zur Verwaltung der eigenen Gemeinde nicht erreicht würde. Der Beschluß des Staatsrates ist mit den Stimmen der Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei) und des Zentrums gefaßt worden. Besonders bemerkenswert ist jedoch, daß die sozialdemokratische Fraktion ebenfalls die Vorlage des sozialdemokratischen Innenministers ablehnte und sie nur, sie brachte einen entsprechenden Abänderungsantrag ein, auf die wenigen neu gebildeten westlichen Landkreise beschränkt wissen wollte.

Der Staatsrat ist noch weiter gegangen: Er hat nun vornehmlich für den Fall, daß künftig noch einmal die Kompetenz-Kompetenz vorgelesen werde, gesetzliche Sicherungen vorgeschlagen, wonach den Kreisen vor Anwendung der Kompetenz-Kompetenz u. a. die Pflicht zum Abschluß eines der gefälligen Voraussetzungen obliegt. Ob der Landtag, an den die Vorlage jetzt geht, solche Kompromißlösungen annehmen oder aber die Vorlage als solche in der ursprünglichen Form annehmen wird, steht noch dahin. Die Aufgabe der Ablehnung durch den Staatsrat ist immerhin schwerwiegend. Denn selbst jetzt den Fall, der Landtag beschließt die Kompetenz-Kompetenz entgegen dem Staatsrat gemäß der Regierungsvorlage, ist es sehr wahrscheinlich, daß der Staatsrat Einspruch einlegt. Dann könnte der Landtag das Gesetz erst dann rechtskräftig beschließen, wenn sich für den Beschluß eine Zweidrittelmehrheit findet, was im vorliegenden Falle aber unwahrscheinlich ist. Von der noch nicht 42 der preussischen Verfassung gegebenen Möglichkeit, einen Volksentscheid herbeizuführen, wenn das Gesetz keine Zweidrittelmehrheit nach dem Staatsratsentscheid findet, also als abgelehnt gilt, wird der Landtag bei dieser Frage wohl auch kaum Gebrauch machen können. Bleibt also für den Landtag nur die Möglichkeit eines Kompromisses. Welche Sicherungen dies den freisangehörigen Gemeinden bringen wird, ob zum Beispiel die Vorlage des Staatsrates dabei als Richtschnur genommen werden, ist vorerst noch nicht zu übersehen.

Erst ab 20. April Seediensft Ostpreußen

Wegen der immer noch bestehenden Behinderung der Schifffahrt vor Pillau durch Eis muß die für Sonnabend, den 30. März, geplante Eröffnung des Seediensft Ostpreußens (Seediensft Ostpreußen) erst ab Sonnabend, den 20. April, verschoben werden.

Warenshawindler Stohmann verhaftet

Der „Kaufmann“ Willi Stohmann, der im Januar 1928 in Stettin in der Speichergasse die „Leptilwarengroßhandlung Friedrich Paul Wenzel“ gründete und Stettiner Kaufleute um 150.000 RM. betrog, ist in Frankfurt a. M. verhaftet worden. Seine Mitäter sitzen bereits seit längerer Zeit in Stettin in Unterhüchtershaft. Stohmann hat die gleichen Schwindelaktionen in Berlin, Hamburg, Dresden, Köln, Breslau, München, Hannover und Offen verübt, jedesmal unter einem anderen Namen. Er mietete leere Zimmer, stattete sie mit neuen Möbeln aus und eröffnete in diesen Räumen einen Leptilwarengroßhandel. Er bezog von zahlreichen Firmen zunächst kleinere Warenlieferungen, die er pünktlich bezahlte und ließ sich dann größere Sendungen schicken, die er mit langfristigen

Wechseln oder mit nicht gedeckten Schecks beglich. Die so erhaltenen Waren verarbeitete er sofort in anderen Städten, meist in Berlin, während er selbst verschwand. In den letzten Jahren unterließ er dabei die geschiedene Frau Antonia Schömer aus Weiburg. Die beiden tauchten außerdem bei ihren Gestrolchen in den einzelnen Städten kurz vor der

Hurra Osterferien!



Sie haben es besonders in sich, die Osterferien! Bringen sie doch die große Entscheidung, um die man mehr oder weniger das ganze Jahr gearbeitet und vielleicht auch gebangt hat! Nun, bei der lustigen kleinen Kolonne auf unserem Bilde scheint die Befreiung glatt vonstatten gegangen zu sein. Das könnten die so freudig geschwungenen Wappchen anderes entfalten, als die allerbesten Zeugnisse!

Ich bin nur 20 Klm. gefahren

Beweis: Mein schreibendes Tachometer

Wir berichteten vor einiger Zeit über eine Revolution in der Technik der Tachometer und des Tachometers in deren Mittelpunkt die Verträge zur Schaffung der Geschwindigkeit eines fahrenden Autos standen. Dabei ermahnte sich, daß die Angaben über die Geschwindigkeit eines Autos niemals unrichtig sein können. Nachstehend berichten wir von einer neuen Erfindung, die اعلامت in diesen Tagen bei der Unterhaltung von Verkehrsstrassen zu betonen. Die Vorrichtungen dürften daher reelles Interesse nicht nur bei den Automobilisten finden.

Zur Klärung der Schuldfrage bei Automobilunfällen ist oft die Feststellung der Geschwindigkeit des Fahrzeuges oder der zum Unfallzeitpunkt der Fahrzeuges von größter Bedeutung. Aber gerade in diesem Punkt sind erfahrungsgemäß Zeugenaussagen sehr unzuverlässig und beeinflusst durch die subjektive Einstellung des Zeugen gegenüber dem Unglücksfall; und das Tachometer, der Geschwindigkeitsmesser, geht ja im Augenblick des Zusammenstoßes in die Nullstellung zurück und beweist nichts. Deshalb verdient ein neuerdings für den praktischen Gebrauch gebauter Geschwindigkeitsmesser Beachtung, der

jeweils die Kurve der in den letzten zehn Kilometern gefahrenen Geschwindigkeiten selbstständig aufzeichnet.

Er ist ein stummer Zeuge, der ebenso unparteiisch für wie gegen den Fahrer auftreten kann, dem, verschuldet oder unverschuldet, ein Unglücksfall zugefallen ist.

Deshalb ist der Apparat von vornherein so gebaut, daß ein Eingriff von außen in seine Funktion ausgeschlossen ist. Die Registrierung der Geschwindigkeit erfolgt auch nicht auf einem von Zeit zu Zeit auszuwechselnden, endlosen Papierband, sondern auf einer ringförmig um das eigentliche Tachometer aufgedruckten, farbigen Scheibe. In jedem Augenblick hat man ein genaues Bild der zuletzt durchfahrenen zehn Kilometer. Zur demselben Maße, wie die Geschwindigkeitskurve sich während der Fahrt automatisch weiter aufzeichnet, verschiebt sich ein eingebauter Steg den ältesten Teil der Kurve. Man wird an die bekannten Printator-Schreibtafeln erinnert, bei denen die Schrift immer durch das Herausziehen einer Blechtafel ausgeblendet werden kann. Das Bild der letzten zehn Fahrt-Kilometer bleibt über stets hinter dem Glas des „Tachometers“ oder „Tachometers“ sichtbar, nicht beeinflusbar durch

flucht wertvolle Brillantringe, wertvolle Pelzmäntel usw., die sie nicht begahlten.

Das Wetter am Freitag

Zeitweise aufströmende Winde aus westlichen Richtungen, wolka bis neblig mit leichtem Regen, wenig Wärmeänderung.

Niedrigste Temperatur der Nacht am Donnerstag + 2,7 Grad, Donnerstag morgen 8 Uhr + 3,7 Grad, mittags 12 Uhr + 14 Grad.

dan welle des Wagens aus, über eine biegsame Welle, die die Antriebswelle des Apparates in Umdrehung versetzt und auf diese Weise Zeiger und Schreibstift gleichzeitig bewegt. Wie alle zwangsläufigen Tachometer, stellt auch dieser Apparat die jeweilige Geschwindigkeit durch laufende unmittelbare Messung des vom Fahrzeug in einer bestimmten Zeitdauer zurückgelegten Weges fest, wobei in diesem Fall die „Welle“ auf eine Dreifachstellung herabgedrückt ist, Geschwindigkeitsänderungen also praktisch augenblicklich angezeigt werden. Uebereinstimmend mit dem Ausschlag des Tachometerzeigers, also ebenfalls proportional der augenblicklichen Geschwindigkeit, bewegt sich durch Zahnstangenantrieb der Schreibstift nach dem Mittelpunkt des sich drehenden Geschwindigkeitszeigers und drückt das Bild der gefahrenen Geschwindigkeiten in die Farbschicht; die Kurve erscheint dunkel auf hellem Hintergrund.

Der Apparat, auf dessen Einzelheiten hier nicht eingegangen werden soll, ist weder durch Stöße und Lageveränderungen, noch durch Temperaturschwankungen beeinflusbar.

Als innerer Belag des durchsichtigen Ringes ist eine zähe Farbmasse verwendet, die weder gerinnt, noch erstarrt und eintrübt. Zeiger und Schreibstift, von einander abhängig, stimmen natürlich in ihren Angaben immer überein. Eine Erneuerung der Farbschicht, und damit ein Eingriff in den Apparat selbst, ist nicht notwendig. Der abschließende Glasdeckel kann am leichtesten abgenommen werden.

Nach einem Unfall kann die Kamme entfernt, der Deckel abgedreht und die Schreibtafel mit dem Geschwindigkeitsdiagramm als Beweismittel entnommen und aufbewahrt werden. Bei einer Störung des Apparatantriebes gehen Zeiger und Schreibstift naturgemäß auf Null zurück. Gleichzeitig enthält die Apparat-Einrichtung, die bei Antriebsstörungen, durch die Erschütterungen des fahrenden Wagens die ganze Kurve allmählich völlig löst und so Täuschungen unmöglich macht.

Ein preussisches Jagdnotebuch

für das Jahr 1929 ist im preussischen Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet worden, das den Landtag nach Ostern vorgelegt werden soll. Da ein Verbot jeglicher Jagd auf Auswaid nicht möglich scheint, soll für bestimmte Bezirke die gefällige Schonzeit verlängert und für bestimmte Bezirke besondere Schonzeiten eingeführt werden. Der Entwurf beruht auf Verfügungen der verschiedenen staatlichen Oberförstereien, nach denen tatsächlich durch den starken Frost im letzten Winter durchschnittlich 40 Prozent des Wildes vernichtet wurde oder erkrankt ist.

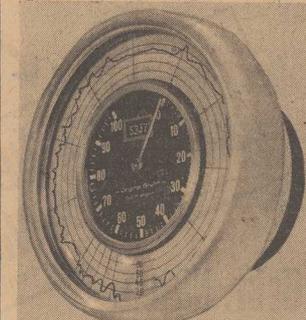
□ **Töblich verunglückt.** Der in Jüllshof durch die Straßenbahn angefahrenen 50-jährige Veteran Ferdinand Schramm ist an den Folgen des Unfalls, über den wir berichteten, verstorben.

□ **Neubestellung der Jagdschüsse beim Kreisamt Stettin.** Wir machen auf die heutige amtliche Bekanntmachung im Anzeigenteil aufmerksam.

□ **Platzkonzert.** Am ersten Osterfesttag findet von 11.30 bis 12.30 ein Platzkonzert, ausgeführt durch die Kapelle des 1. Inf. Regts. 5 unter Leitung des Musikleiters Stein, auf der Sakenterasse vor dem oberen Rondell, statt.

□ **Verwaltungsakademie Pommern - Zweiganstalt Stettin.** Das 6. Semester der Verwaltungsakademie der Provinz Pommern - Zweiganstalt Stettin - beginnt am 11. April 1929. Es werden lesen: Prof. Dr. jur. Dr. phil. Richter-Greifswald über Agrar- und Gewerbesteuer; - Prof. Dr. Wubs-Greifswald über abschließende Fragen zur Allgemeinen Volkswirtschaftslehre; - Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann-Stettin über Uebungen in Bürgerlichen Recht mit schriftlichen Arbeiten; - Prof. Dr. Langen-Greifswald über „Das Recht der Wertpapiere (Wechsel und Scheck)“; - Prof. Dr. Neuwien-Greifswald über Grundzüge des Reichssteuerrechts, allgemeiner Teil; - Bürgermeister Rich-Stettin über Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsförderungs- und Wohnungslosgänge durch Wohnungsförderung; - Prof. Dr. Holstein-Greifswald über Staat und Kirche. - Aunahme Deutscher Beamtenbund, Gellertstraße 13.

□ **Bedrauf mehr Milch!** Am Freitag, 5. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet auf Veranstaltung des Provinzialmilchhäusches im Sommerjahr der Landwirtschaftskammer, Krechener Straße 20, eine Veranstaltung statt zu dem Zweck, alle Kreise der Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß die Milch das beste Nahrungsmittel ist, weil sie nahrhaft, bekömmlich und im Verhältnis zu ihrem Nährwert sehr billig ist. Oberregierungs- und medizinalrat Dr. Bunde hält einen Vortrag über „Die Milch in der Ernährung“. Nach dem Vortrag wird ein Film „Die Milch als Quelle der Kraft und Gesundheit“ vorgeführt und im Anschluß daran werden Kostproben von Speisen, deren Grundstoffe in der Hauptsache aus Milch oder Käse bzw. Quark bestehen, kostenlos verabreicht werden. Der Eintritt ist frei. Jedermann wird eingeladen.

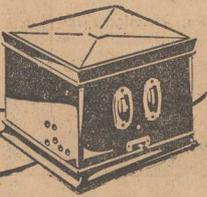


Das schreibende Tachometer.

Scheibe der Schreibtafel. Der Steg selbst bleibt stets am unteren Ende der Kapelle stehen, während sich die, in sich vollständig geschlossene, Schreibtafel mit dem sich dabei aufzeichnenden Fahrstrich im Sinne des Uhrzeigers dreht (eine ganze Drehung während 10 Kilometer Fahrt) mit einer Geschwindigkeit, die dem zurückgelegten Weg bzw. der augenblicklichen Geschwindigkeit, proportional ist. Sämt der Wagen, dann geht im Augenblick des „enlofen“ Diagramm auf Null zurück. Die Kapelle wird normal für 10 Kilometer Fahrt und 100 Stunden-Kilometer Höchstgeschwindigkeit eingerichtet, doch kann sie ebenso gut für eine kleinere oder größere Wegstrecke und eine größere Höchstgeschwindigkeit gebaut werden.

Der Apparat, der aus einem Tachometer mit Kilometer-Zählwerk und einem Schreibwerk besteht, kann im Armaturenbrett des Wagens oder an anderer sichtbarer Stelle angebracht werden. Der Antrieb erfolgt zwangsläufig von der Kar-

Wagen für den
am Rindfunk
Lüpf



ARCOLETTE 3W
Der klangschöne 3-Röhren-Netzempfang RM 145.-
Dazu ein Satz TELEFUNKEN-RÖHREN RM 49.-

TELEFUNKEN
DIE BESTE ERFINDUNG - DIE MODERNE KUNST



Gemeindefürsorge der Stettiner Volkshochschule

Die Volkshochschule veranstaltet in der Aula des Gefenius-Begener-Gymnasiums ihre abschließende Hörer-Vorlesung...

im Sommer geäußert, es wird auch weitgehende Berücksichtigung angelagt, doch muß Dr. Adertnack mitteilen, daß eine weitere Ausdehnung der Arbeit unmöglich sei...

Volkshochschule entschieden gefordert wird. Im Anschluß daran wurde ein Film „Zeit und Maschine“...

Das Thema „Leben, Tod und Unsterblichkeit“ wird am ersten einmal ganz besonders auf diesen Abend aufmerksam gemacht...

DISCONTO - GESELLSCHAFT BERLIN

Table with financial data for Disconto-Gesellschaft Berlin, including Aktiva, Passiva, and Bilanz am 31. Dezember 1928.

Table with financial data for Disconto-Gesellschaft Berlin, including Gewinn- und Verlustrechnung 1928.

Advertisement for Deutsche Bank and Ostpreussische Landschaft, featuring a drawing of a gold certificate and details about the bank's services.

Table with financial data for Deutsche Bank, including Aktiva, Passiva, and Bilanz am 31. Dezember 1928.

Advertisement for Gebr. Nicolai, featuring a large graphic of a hammer and text about 'Abbrüche Alteisen Almetalle'.

Advertisement for Stöwer Record typewriter, featuring an image of the typewriter and text about its quality and price.

Table with financial data for Deutsche Bank, including Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1928.

Advertisement for Preussische Pfandbrief-Bank, featuring text about the bank's history and current offerings.

Advertisement for Farmer-Zigarren, featuring text about the quality and price of the cigars.

Alle Volksbelaufstigungen auf Pommerns Osterbergen

Um die einzelnen Festtage des Jahres wendet sich ein Kreis volkstümlicher Glaubensmeinungen, welche die Veranlassung zur Ausübung auch von allerhand Dierstien und -gebräuden gegeben haben.

Doch wo sind sie geblieben, die seitmannen alten Dierstien, die unsere pommerischen Vorfahren einst als Vorläufer des Tages festhalten? Umwunden das Dierfeuer! Es stellt symbolisch die Verdrängung des Winters dar. Dem Volke war nämlich das Dierstien gleich ein Frühlingsfest. Die Quelle des neuen Lebens der Natur, das im Frühlings nach langer Winterpause sich wieder regt, vor der Sonne Licht und Wärme. Man glaubte, der zu neuer Kraft erwachenden Sonne gleichsam helfen zu müssen, indem man überall im Lande Holzscheite anzündete. Auch in Pommern konnte man früher auf den Bergen diese Feuer aufleuchten sehen, mit jugendlichen Leben ringsumher. Die Fische ward auf die Fische gestreut, denen sie Fruchtbareit verlieh. In das Viehstall gestreut, galt sie für heilsam. Ein angebranntes Stück Holz von Dierfeuer brachte der Bauer mit heim und bewahrte es als Schutz gegen Blitzegefahr in seinem Hause auf. Man hat diese Sitte dann verworfen lassen müssen, weil sie zu allerhand Unfug führte, ihr auch durch die Separation die alle gewöhnliche Döbereinstelle entzogen wurde. Aber ein Dierstienberg bei Groß-Bastow (Kreis Greifswald) und ein anderer bei Ahrenshoop (Kreis Greifswald)

erinnern daran, daß hier einst Osterfeuer brannten.

Ein uraltes Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit ist dem Volke das Ei, gleichwohl und doch keimendes Leben in sich tragend. Darum spielt das Ei in den Osterbräuden eine bedeutende Rolle. Die Kinder legen die Dierstier einen Berg hinuntertrudeln, wie das in Rußland allgemeine Dierstien auch der Erwachsenen ist. Trifft ein Ei ein anderes, so gehört dies dem Dierstier. Wie es an einem solchen Tage ausging, beschreibt ein alter Dierstien: „Egon am ersten, vorwiegend aber an zweiten Dierstien nachmittags krühte bei gutem Wetter alles, was jung, nach den Wendenbergen. Die Kinder trundelten hier mit buntesten gefärbten Eiern, und die Alten sahen zu und freuten sich des harmlosen Spieles der Jungen. Ging ein Ei entzwei, so wurde es an Ort und Stelle verzehret, und damit sich keiner das Fieber an den bloßen Eiern essen sollte, friegte jeder Brot und Salz mit. Die Wendenberge boten an solchen Tagen ein wunderbares Bild, das heute nur noch einige Male durch weniger harmlose erriet wurde. Das Eiertrudeln ist längst eingegangen und der Besuch der Wendenberge seit einigen Jahren wegen der Einflöschung derselben leider verboten.“ Nach solchen Kinderpielen haben manche Berge den Namen Eierberge erhalten, a. B. bei Gröslin (Kreis Greifswald), bei Rajewall, bei Bismin (bei Polnow) und bei Wlönig (Kreis Prignitz).

Daß die aufsteigende Sonne am Dierstien morgen tanze, daß sie drei Sprünge mache aus Fremde über die Auferstehung des Heilandes, war früher allgemeiner Glaube, den

übrigens auch Martin Luther teilte. Man pflegte deshalb vor Sonnenaufgang auf gewisse Berge zu pilgern, um hier das Schauspiel zu beobachten. Wenigstens erblieben der Himmelsbogen, wenn der höher steigende Sonnenball unter Einwirkung des morgendlichen Dunstes die verschiedensten sich ständig ändernden Formen annahm. Wie fest dieser Glaube früher wurzelte, erweist man aus der Vorstellung, daß derjenige, der die Sonne nicht tanzen sehe, begehrt sei. Man vermutet, daß der Name des Langberges bei Südborn (Kreis Rummelsburg), des Sonnenberges bei Dabersow (im südöstlichen Teil des Kreises Stolp), sowie der Name Fochberg — in Anlehnung an das niederdeutsche Wort Fochsen, das Passia oder Passah, das Dierstien der Juden —, der an einem Berg südlich Straßburg und an einem anderen südlich von Samiens (auf Rügen) haftet, auf solche Beiwörter am frühen Dierstienmorgen zurückgeht. So trug das Dierstien in Pommern einst manch andere Bilde als heute. Aber die Erinnerung an all das ist in der lebendigen Lieberlieferung bis auf ganz geringe Spuren erloschen.

Die Geschichte eines Blinddarms

Von Mr. Jones, dem Londoner Bankdirektor, erzählt man, daß er der einzige Mann seines Bekanntheitskreises sei, der nicht unter dem Bantoffel seiner Frau lünde. Man ist heute anderer Meinung. Den Bankdirektor plagten Schmerzen in der Unterleibsgegend. „Es ist der Blinddarm“, sagte die Frau, „geh' und laß' dich operieren!“ Mr. Jones machte bescheidene Einwände: „Ja

bin nämlich in meiner Jugend schon einmal am Blinddarm operiert worden.“ Seine Gattin sah ihn mit einer Miene an, wie sie Stettiner immer machen, wenn sie an den Verstandesträften des härteren Teils ansetzen. „Verlaß' dich drauf, ich werde es besser wissen“, sagte sie.

Und sie gingen beide zu einem sehr berühmten Professor, die Gattin führte das Wort, und es wurde vereinbart, Mr. Jones schließe sich an die Operation. Der Bankdirektor lag schon auf dem Operationstisch, als er dem Professor schüchtern die Mitteilung machte, daß sein Blinddarm längst das Zeitliche gesegnet habe. Der Professor sah die typische Karbe, unterfuchte den Patienten genauer und fand, daß er an einem Gallenleiden erkrankt sei. Er hat ihn dann dementsprechend behandelt. Aber als Mr. Jones das Krankenhaus verließ, bat er den Professor um eine kleine Gefälligkeit. Seine Frau sei nun einmal so tolltisch, sie habe sich nun einmal auf einen Blinddarm verließ —. Der Professor verstand. „Geh' durch deinen Affistenten ein Glaschen holen, in dem kreuzverankert ein Blinddarm eines fremden Mannes umhergeschwimmt — und den bringe Mr. Jones nach Hause nehmen.“

Die Geschichte wurde bekannt, als eine Zeitung die Nachricht von der glücklich verlaufenen Blinddarmoperation an Bankdirektor Jones brachte. Da meldete sich ein alter Chirurg, der sich ganz genau daran erinnern konnte, daß er es gewesen sei, der Mr. Jones dieses Blinddarmes herbeibrachte. Und im Verlauf dieses Erzählens mußten die wahren Kräfteverhältnisse in der Ehe des Mr. Jones wohl oder übel bekannt werden. . . .

Stadttheater

Donnerstag geschlossen.
Freitag 6 Uhr Miene Erstaufführung!
Palestrina
Musikalische Legende von Hans Pfitzner.
Sonntags 7 1/2 D.M. 200
Vollstausstellung bei Breiten von 2 Wf. bis 50 Wf.
Katharina Kule
Ein Seltenerstüch von Carl Zuckmeyer.

Sonntag (1. Dierstienfest) nachm. 3 Uhr
Ermöglichte Preise!
Charleys Tante.
Schwanz von Brandon Thomas.
Abends 7 1/2 Uhr Miene
Friederike Singpiel von Franz Schöner.
Montag (2. Dierstienfest) nachm. 3 Ermöglichte Preise!
Carmen.
Oper von Georges Bizet.
Abends 8 Uhr Miene
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel von Luboslav Poldor.

Madrigal-Chor, Stettin

Leitung: Friedrich Giese.

Morgenfeier

im Kappelsaale des Museums.
Karfreitag, 12. Uhr.
— Eintritt 0,20 RM. —

Die Don-Kosaken singen!

Die Bässe orgeln, die Tenöre harfen und geigen. Stürme rauschen über die Steppe; die Kosaken singen die Seele der Ukraine, sie machen aus ihren Mündern Instrumente, wie sie noch kein Mensch gehört hat. Eine panische Seeligkeit hatte sich aller im Saal bemächtigt.
(Berliner Tageblatt)

Einziges Konzert Sonntag, 31. März.
Konzerthaus, abends 8 Uhr. Karten 5, 4, 3, 2 RM. u. Steuer bei Simon und Abendkasse.

Morgen

Karfreitag, 29. März, 8 Uhr, Konzerthaus:

Prof. Dr. Hans Driesch

Ordinarius für Philosophie an der Universität in Leipzig.
„Leben, Tod und Unerblichkeit!“
Das aufgestellte Thema dürfte das Interesse aller gebildeten Kreise beanspruchen.
Karten: Mk. 1, 1.50 u. 2, Simon und Abendkasse.

Kirchenchor von St. Jakobi.

Karfreitag, den 29. März 1929, abends 8 Uhr, Jakobikirche:

Konzer

Dirigert: Rob. Wiemann.
Solisten: Ameliese Pautsch (Alt) Gottlob Labes (Orgel).
Chöre von W. A. Mozart, M. Haydn, G. Schreck, Alb. Becker, Orkelsoli von J. S. Bach, M. Regor, Gesangsoli von Frank, B. Irranz.
Karten 50 Pfg. bei S. Kaefer, Kleine Domstr. 16, im Büro der Jakobigemeinde.

Besuchen Sie die inferierenden Theater, Lichthäuser und sonigen Vergnügungs- und Gaststätten.

Morgen

Konzerthaus

Karfreitag den 29. März
nachmittags 4 Uhr, abends 8 1/2 Uhr
Nur zwei Vorstellungen!

Die Nordsee

Ein Ufa-Kulturfilm von Deutschen Meer in 5 T. u. 20. u. 25. Min.
Hergestellt unter Mitarbeit der Herren Regierungsrat v. J. Heyde und Dr. Ulrich K. T. Schulz.

Hamburg

Der größte deutsche Seehafen. Die Seewarte und ihre Signale. Leuchttürme, Leuchtschiffe.

Cuxhaven

Wagenfahrten und Wandern durch das Wattmeer nach der Insel Neuwerk.

Dahnen

Die Gefahren des Wattenmeeres Rettung Schiffbrüchiger
(Hergestellt mit Unterstützung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.)
Oberrmann Brütt, der bereits 150 Menschenleben rettete.

Nordseebad Büsum

Wattenlaufen, Ebbe und Flut.
Tiere des Wattenmeeres
Seerose bei der Mahlzeit. Seesterne, Krebstiere, Seeigel, Wellhornschnecke, Strandkrabbe, Seeigel, Seeperle usw. Austernfischerei, Sturmflut mit Deichbruch. (Die graue Stadt am Meer).

Das Vogelparadies Langeoog

Brandgänse, Küsten- und Zwerg-Seeschwalben, Möwen und andere Seevögel, Austernfischer, 30 000 Vogelpaare, Silbermöwen.

Helgoland

die deutsche Felseninsel in der Nordsee.
Die Nordspitze mit Hengst, Westküste mit Mönch u. Schutzmann. Oberland, Unterland, Düne. Helgoländerinnen in ihrer kleidsamen Nationaltracht.
Das Wohnhaus des Dichters Hoffmann v. Fallersleben. Hier dichtete er die Verse des Deutschlandliedes. Das Leuchttower von Helgoland. Sturmflut.
Norderney. Borkum.

Die nordfriesischen Inseln

Sylt — Föhr — Amrum
Der Eisenbahndamm durchs Meer nach Sylt.
Westerland, Wenningstedt, Strandpromenade, Strandburgen. Im Familienbad. Wyk. Die friesische Tracht. In den Dünen. Dorfstraße. Die Kleinen im Bade.
Die Halligen: Oland, Langens, Hooge, Gröde, Norderoog, die Vogelinsel.
Karten: Mk. 2.50, 2.00, 1.00 (Schüler nur nachmittags halbe Preise).
Müsikhaus Simon u. Abendkasse.

Hauptbahnhofswirtschaft Stettin

Inh.: Konsul Reinhold Schmoldt — Tel. 37151/53

Das Haus der guten Küche

Das vorzügliche Oster-Menü:
Ostersonntag Ostermontag
Mk. 3.50, ohne Fisch Mk. 2.50 Mk. 3.50, ohne Fisch 2.50
Legierte Edeljuz-Suppe Kraft-übs Theodora
Herzogin-Art Seerzengflut nach Condé
Silberlachs sc. Choron Kalbsmedallion Blumenmäßig Art
Junges Masthuhn Ananas-Melba mit Sahne u. Waffeln
mit eisgekühlten Obstsalaten
Oster-Bombe

Täglich ab 12 1/2 Uhr: **Tafel-Musik**
Im Fürstensaal und Nebenräumen ab 3 Uhr:
Erstklassiges Künstler-Konzert
der beliebten Kapelle
Adolf Wreege und allererste Solisten
Unbegrenzt Repertoire
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Gebrüder Hobe

Stettin
Prinzipalplatz 31, Telefon 23200



STEMPEL AUSSCHEIDUNG
GUTZUGEN
Gedruckte Anzeigen

Anzeigen

Bitte wir recht deutlich zu schreiben, für Fehler, die wegen unbedeutender Sanddrift entstanden sind, können wir keine Verantwortung übernehmen.

Hauptgeschäftsstelle
Wustrow-Abteilung

Kauft nur bei unsern Inserenten!



Bohrisch

das Qualitätsbier

gibt es in Siphons, Kannen u. Flaschen bei Bierverlegern, Gastwirten, Kaufleuten und durch 35056

Der Fetischwächter

Ein Südseeabenteuer von Harris Brackett, Buenos Aires.

Kapitän Holm vom Ballfischfänger „Mary Anne“ sprudelte über Bord: „Verfluchte Wirtin! Seit vier Wochen kein einziger Ballfisch zu sehen, die Krantants nur halb voll und die Bunker fast leer! Kein Verzeht ist die Gegend.“

Sein Steuermann schob sich kreischend näher: „Was wollen Sie anfangen, Kapitän? Noch länger hier herum kreuzen? Hat wohl keinen Zweck. Mit unserer Kohle reichen wir nicht weit, und das Wasser ist auch bald zu Ende.“ — „Weiß es, Steuermann. Es hilft eben nichts. Wir müssen nach Hause und unterwegs Kohle und Wasser einnehmen.“

John Tage später lief die „Mary Anne“ mit Vena an, nahm Kohlen ein und pumpte die Tankwasserfässer voll.

Am Kai stand ein braungebrannter Europäer im fadenförmigen Tropenanzug. „Ge, Kapitän!“ rief er, als Holm an der Reling aufsprang. „Was denn?“ — „Sache mit Ihnen zu sprechen. Komme an Bord.“

Kapitän sah den abgerissenen Fremden mit Mißtrauen an, als dieser unbefangenen auf ihn zukam. „Wollt Ihnen ein Geschäft vorschlagen, Kapitän. Wie zu verdienen dabei, haben Sie einen Taucheranzug mit allem Drum und Dran an Bord?“ — „Selbstverständlich. Was soll's damit?“ — „Einen alten Holzgäßen herauf holen, den ein halbverrückter Engländer dort drüben auf der anderen Seite von Viti Vena gestohlen hat. Sein Motorschoner lief bald danach auf ein Riff, und der Fetisch ging mit dem Schiff unter.“ — „Sind wohl leicht halb verrückt! Was soll ich mit dem Götzen?“ — „Dem früheren Besitzer oder vielmehr dem Eingeborenen zurückgeben, das hinter seinem Fetisch herheult und demjenigen, der den Holzgäßen herauf fischt, seine ganze diesjährige Kopraernte verspricht. Zweihundert Tonnent!“

„Nun, wenn das nur kein Schwindel ist! Warum sollen die Schwarzen für den Fetisch ein Vermögen hergeben?“ — „Weil sie glauben, ihr Glück sei mit ihm ins Wasser gefallen.“ — „Warum holen Sie ihn nicht selbst herauf?“ — „Da liegt eben der Haken im Pfeffer. Deshalb brauchen wir den Taucherapparat. Der Fetisch liegt im Karienthaus, und da bringen wir ihn recht niedriger Dampfschlauch niederzulassen. Zwei Schwarze sind schon auf Kimmerniedersehen im Karienthaus verschwand, und jetzt will keiner mehr tauchen.“ — „So, und nun soll ich meine Leute dazu hergeben?“ — „Unfinn! Das Tauchen will ich befehlen. Sie sollen mir nur mit Schiff und Taucherapparat helfen. Ich verlange ein Viertel vom Getriebe aus der Kopra. Der Rest gehört Ihnen.“

Kapitän Holm kratzte sich den Kopf. „Na, ja“, meinte er schließlich. „Wir wollen die Sache in meiner Weise berechnen.“

Ein paar Tage später lag die „Mary Anne“ auf der anderen Seite von Viti Vena vor dem Eingeborenenort, das seinen Fetisch suchte, und der Säugling stand neben dem Kapitän und dem Fremden auf Deck. Drüben im Wasser. Billi suchte Stelle zeigen. Gehe Euch viel Kopra für Fetisch.“ — „Na, denn los, alter Knabe!“

Am Abend erreichte die „Mary Anne“, vorzüglich zwischen den Riffen labierend, die ruhige Bucht, wo das gesunkene Schiff liegen sollte. Die Unterseite raselte, als die Nacht hereinbrach.

Kapitän Holm sah am Morgen höchst interessiert vom Deck ins Wasser hinunter. Da lag noch deutlich erkennbar das Vorsteck des gesunkenen Motorschoners. „Wie tief?“ fragte er den Fremden, der die Fässer in die zerrissenen Taschen stemmte. „Sieben, acht Faden.“ — „Schön. Wir wollen anfangen.“ Er ließ das große Boot ansetzen, den Taucheranzug und die Pumpe hinunter schießen. „Haben mir alles?“ — „Der Speckpaten fehlt noch.“ Ein Mann reichte das Gerät ins Boot. Es bestand aus einer halbmondförmigen Klinge, an der äußeren Rundung scharf gefesselt ein ein halber Meter, die zum oberen Ende hin befestigt war, und zum Absenden der Male dienete. Das Boot stieß ab.

Nach kurzen Suchen lag es über dem Mittelstück des gesunkenen Schoners, und im klaren Wasser war das Karienthaus zu erkennen. Der Bootsanker sank.

„Nun, kann es losgehen?“ fragte Kapitän

Holm und wies auf den Taucheranzug. Der Fremde war blaß geworden und starrte noch immer in die dümmere Tiefe. Er glaubte dort unten schlängelnde Riesensnake zu sehen, und die Furcht, an die sein Leichnam bisher nicht gedacht hatte, trock ihm die Kehle hoch.

„Dann fühlte er plötzlich die Atemnot: „Das Ende! Das Vieh hat den Schlauch zerrissen!“ Seine Ohren sausten, sein Kopf dröhnte, der Spaten fiel ihm aus der Hand, er wurde zu Boden gerissen und verlor die Besinnung.“

Einsturz einer Holzbrücke



In der Nähe von Berlin brach, wie wir gestern bereits berichteten, ein Lastwagenzug durch eine hölzerne Kanalbrücke, wobei einer der Insassen des Kraftwagenzuges den Tod fand. — Unser Bild zeigt die Feuerwehr bei den Arbeiten an der Unglücksstelle.

Kapitän Holm mußte ihn antworten: „Ge, wann fangen wir an? Angst?“ — „Nein!“ Er ließ sich in den Taucheranzug kleiden und den Helm aufsetzen. Langsam sank er an der Seile ins Wasser.

Der Weg schien nicht enden zu wollen. Schließlich fand er den Boden unter den Wellen: das Deck des fast magerechten in den Schlamm eingesunkenen Schoners. Den Speckpaten in der Hand tastete er sich Schritt für Schritt weiter. Der schwarze Schatten des Karienthäuschens stand vor ihm. Vorwärts trat er in die breite, offene Tür.

Wimmelfang fachte der Mann in das finstere Innere, bis sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Aus einer Ecke leuchteten zwei weiße Punkte, und zwei Jahrzehnte flüchteten. „Ein Geräusch!“ Der Taucher fuhr einen Schritt zurück. „Unfinn! Das ist der lothbare Götze. Und der Dämon!“ Er lag ihm nicht, doch eine Ecke des Karienthäuschens lag im unüberwindlichen Dunkel.

„Das!“ rief er sich selbst zu und streifte die Schlinge vom Arm, an der das Holzbild hochgezogen werden sollte. Dann trat er in das Karienthaus. Nach zehn Schritten fand er vor dem zwei Meter hohen Fetisch und legte ihm die Schlinge über den grinsenden Kopf.

Da glitt ein schlängelnder Schatten über die Wand. Der Taucher ließ das Seil los und fuhr herum. Eine Schlange lag sich um sein Bein, eine zweite umklammerte seinen Leib. Er brüllte vor Angst und hieb mit dem Spaten in den Arm hinein, der ihm die Hüften zusammenpreßte. Die Klinge fand taum einen Widerstand und der Druck um den Leib ließ nach.

Da fuhr ein neuer Kangarm laufend über den glatten Helm, und die Taucherglocke stand telergerod vor den entsetzten Augen des Tauchers. Er stieß den Spaten in die Schlange hinein, und der Kangarm sank.

Der Mann wollte die Tür geminnen. Doch der Arm, der sich um sein Bein geschlungen hatte, hielt ihn fest, so ihn weiter und weiter über den glatten Holzboden, und plötzlich lag

der Taucher aus dem Dunkel zwei tellergroße Augen und den fürchterlichen Papageien-schnabel aufstachen. Er heulte vor Entsetzen und hieb in die Masse vor sich hinein. Schwarzer Saft quoll hervor und füllte alles in Dunkel, Bahlos und blind stieß der Mann mit dem Spaten um sich.

„Dann fühlte er plötzlich die Atemnot: „Das Ende! Das Vieh hat den Schlauch zerrissen!“ Seine Ohren sausten, sein Kopf dröhnte, der Spaten fiel ihm aus der Hand, er wurde zu Boden gerissen und verlor die Besinnung.“

Als er wieder zu sich kam, fanden zwei Augen über seinem Gesicht: „Hilfe!“ Er wollte aufspringen, doch Arme hielten ihn zurück. „Nun, alter Junge! Sie sind nicht mehr im Karienthaus, und ich bin kein Dämon.“ Da erkannte der Taucher den Kapitän. „Gerettet!“

„Ja. Wir merken, daß der Luftschlauch gerissen war, und zerrten Sie hoch. War ein schweres Stück Arbeit, und das dort hing noch an Ihrem Bein.“ Kapitän Holm wies auf eine personifizierte vergraute Schlange, die ein Mann mit dem Bootshebel hoch hob und über Bord warf. Der Taucher schauderte und hielt die Hand vor die Augen. Dann fragte er: „Der Fetisch?“ — „Dort hinten.“ Der Mann wandte sich und aus dem Stern des Bootes grünte ihm der Holzgötze entgegen.

Drei Tage danach ging der Fremde an der Ostküste von Viti Vena in der Brusttasche seines zerrissenen Rockes mitgeführt 1500 Dollar.

Die drei Taschentücher des Königs

Die Chroniken aus der Zeit Ludwigs XIV. von Frankreich haben uns die jektere XIV. überliefert, daß der König an jedem Morgen bei seinem Aufstehen drei wundervolle Taschentücher auf einem silbernen Tablett überreicht erhielt. Die Kulturhistoriker Frankreichs und Deutschlands haben sich lange den Kopf darüber zerbrochen, weshalb es gerade drei Taschentücher waren, und warum ihm nicht eines genügte. Der König hätte bei starkem Bedarf doch jeden Augenblick die Möglichkeit gehabt, durch einen Kammerdiener sich ein neues bringen zu lassen.

In dieser Dreiaahl steckte aber, wie wir gleich sehen werden — ein eigenartiges Stück Sittengeschichte. Schon zur Zeit der Römer gab es zweierlei Taschentücher: das Schweiß-

tuch (subarium), mit dem man sich das erhitzte Gesicht abwuschte, und das Mundtuch (orarium), das lediglich bei der Mahlzeit als Serviette verwendet wurde. Mit diesen beiden Arten, die je nach dem Gesicht und der gesellschaftlichen Stellung ihrer Benutzer bald aus Seide bald aus gewöhnlicher Leinwand, bald nur aus Haarf und Flachsgarn angefertigt wurden, behalt man sich bis in das 16. Jahrhundert hinein. Für die Nase zu fegen, daran dachte in all den Jahrhunderten kein Mensch. Erst fürherbe es doch einmal der Aufwand, auf die fähernde Tätigkeits der Fingerringe zu verzichten — etwa, wenn der Schnupftisch vor der Heuer vor einer großen Korbena von einem Schnupfen befallen wurde — dann machte man eine schickere Netze bei den Fächern des Antikes und der Linen.

Das wurde erst anders, als Jean Nicot 1560 die Tabakpflanze nach Frankreich brachte, und als der König von Frankreich, Katharina von Medici, Maragmet wurde, daß Schnupftabak ein Unverletzliches sei. Diese Empfehlung des Königs der Königin, wie man das aus der Nikotinpflanze gewonnene „Gefundheitskraut“ nannte, sorgte dafür, daß die Sitte des Tabaksnupfens sehr bald beliebt wurde: zuerst als Medikament gegen Kopfschmerzen und sonntages Unbehagen des Leibes und der Seele, dann als reines Genussmittel. Da der Schnupftabak nun aber die Eigentümlichkeit hatte, die Absonderung der Nase zu mehren, so erwies es sich sehr bald als notwendig, für diesen besonderen Zweck ein A n e n t u c h bei sich zu führen, ein Tuch also, das als Mundtuch, als Serviette, ebenso wenig benutzbar war, wie das Antikutuch im eigentlichen Sinne. Schon deshalb nicht, weil der Schnupftabak trotz seiner Geruchlosigkeit eigentlich eine recht unangenehme Sache war und man für diesen Zweck farbige Tücher bevorzugte. So wurde Jean Nicot der Schöpfer des eigentlichen Nasentuches. Und am Hof wie in Kreisen der Hofgesellschaft suchte man etwas darin, eine „eigentliche Scheibung“ zwischen den drei unumkehrbar erforderten Taschentüchern durchzuführen.

Schon im 16. Jahrhundert, mehr aber noch zur Zeit Ludwigs XIV., der das Permoantell bei seinem „Rever“, dem Morgenanzug, aufs raffinierteste auszuhalten suchte, kam man dann ganz folgerichtig dazu, dem König die drei Taschentücher für die verschiedenen Bedürfnisse auf einem Präsentierteller zu überreichen.

Selbstverständlich war die äußere Erscheinung dieser drei Taschentücher genau so verschieden wie die Zwecke, für die sie bestimmt waren: Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Das Tuch der Nase brauchte weniger feiner zu sein, als das wohlparfümierte Tuch, mit dem man das Abtrocknen der Stirn und des Brustens der Wangen beforderte, und das Mundtuch mußte wiederum seine besondere „Nuance“ haben. Das ist der Grund, weshalb die Fächer, die unter dem aufkommenden Namen der „Taschentücher“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert an uns gekommen sind, so verschiedene Charaktere haben und weshalb die Mächtigkeiten zu jeder Art Luxus auf diesem Gebiete von der Mode gründlich ausgenutzt wurden.

Tadelloser Sitz Aparte Modelle

Beste Verarbeitung Grosse Preiswürdigkeit

Das sind die Vorzüge von

SALAMANDER

GROSSTE DEUTSCHE SCHUHFABRIK
Niederlassung Stettin, Breite Straße 61.

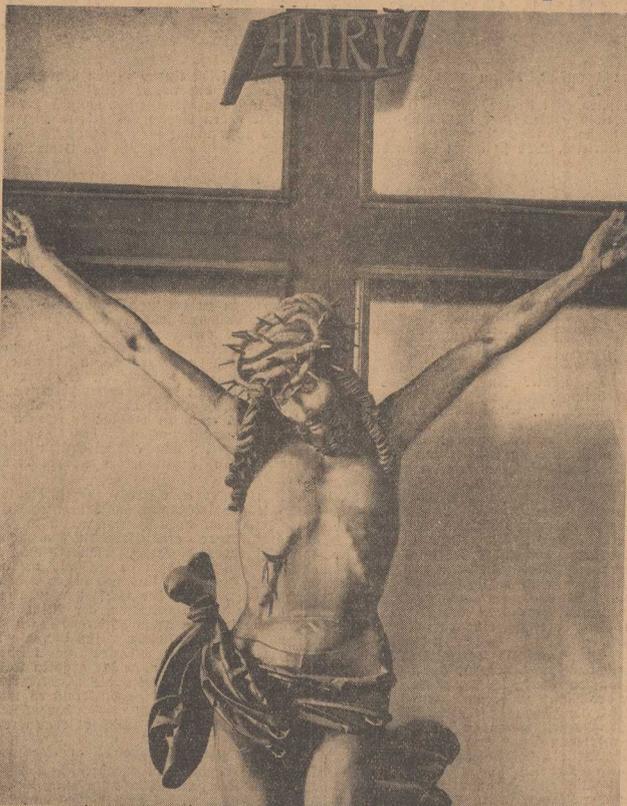
Karfreitag

Von Karl Demmel.

Still sind alle deine Stunden,
Denn des Herrn Christi Wunden
Bredren auf und bluten neu.
Küßig sende deine Scharen,
Die schon immer treu dir waren,
In Ergreiftheit das Haupt,
Fühlen mit dir alle Schmerzen,
Schlamp und Schande, Und die Herzen
Jhres Glaubens werden licht.
Lob ward Sieg ob allen Sünden,
Was wird dein Sterben finden
Doch du starbest für die Welt...

Tag der Stille. — Tag der seelichen Einkehr. — Unsere Zeit ist anders geworden. Unsere Zeit geht über die stillen Tage seelischer Erhaltung hinweg. Soll nun auch die Politik das Wesen unserer innersten Seele bestimmen? Wenn aber Religion von jeder Sache des Gewissens gewiesen ist, kann sich der Mensch des Karfreitags nicht erheben. Christus mußte, als vom römischen Gerichtshof zum Tode Verurteilter, am Kreuze sterben. Seiner Lehre, seines Glaubens wegen.
... Und er trug sein Kreuz selbst. Und wir? Sind wir in unserer großen, deutschen Gemeinschaft nicht auch dazu verurteilt, unser

Ein pommerscher Kreuzifixus



Es ist das Hohelied des Schmerzes und Leides, das hier vernehmlich zu uns spricht. In der Mitte das hochaufragende Kreuz mit dem Erlöser, das Haupt ein wenig nach vorne geneigt, die Augen im Todeschlaf geschlossen. Wild zuckt es im stürzigen Lebentanz, als ob es am ganzen Körper teilnehmen und sich aufbäume gegen die lapidee Ungerechtigkeit, die hier triumphiert. In unwillkürlichem Preß die Jesumutter die Hände zusammen. Eine sehr fein empfundene Gestalt. Und als Gegenstück zu der Schmerzreichen der Jünger, den der Herr lieb hatte, Johannes. In leidenschaftlicher Bewegung raßt er sein Gewand, ohnmächtig, dem geliebten Herrn und Meister zu helfen. Vermißt wie sein Inneres ist das Gewand, in dessen tiefen Faltenbetunungen die Schatten lagern. Drei Engeln fangen die Blutstropfen auf in Kelchen, der untere trägt außerdem die Marterkrone, an die Christus geknüpft war.

Diese Gruppe hatte Jahrhunderte lang in der Marienkirche zu Stolp ihren Platz auf

dem Triumphbalken, der zwischen die Pfeiler gespannt war, die Chor und Schiff trennten. So war es in allen mittelalterlichen Kirchen, so daß allmählich oder wenn sich sonst die Gemeinde im Gotteshaute sammelte, jedem sichtbar von oben herab die GröÙtat des Erlösers, die Erlösung der jüdischen Menschheit, anschaulich und eindringlich geredet wurde. In Stolp nahm man die Gruppe herunter und brachte sie in das nördliche Seitenstück, weil sie an der alten Stelle gefährdet erschien.

Tritt uns ein Werk der hohen Kunst in Pommern entgegen, fragen wir unwillkürlich, von wo es eingeführt ist. Denn die einheitliche Kunstübung blieb meist im Handwerkslichen stecken. Auch die Stolper Gruppe ist nicht hier entstanden oder doch fast ausschließlich von der Rürnberger Kunst, wie sie dort um 1500 geübt wurde. Ob und wie weit sie mit der Kunst des großen Rürnbergers Zeit Stolz in Zusammenhang zu bringen ist, diese Frage ist noch nicht geklärt.

eigenes Kreuz nach Golgatha zu tragen? Auf uns allen liegt eine furchtbare Last, das scharfe Urteil, das die scheinbar nie zu verfallende Entente über uns gesprochen hat. So find wir Mürntner, weil wir für die Sache unseres deutschen Gewissens tatkräftig eingetreten sind. Die Last, das Urteil ist schwer und bitter. Und so sind all diese Tage unserer Volk ein Karfreitag geworden. Nicht wissen wir, was uns die Zukunft bringt. Mit uns verdammt sind unsere ehemaligen Verbündeten. Wer hat aber das Recht, uns so anzuklagen? Sollen ganze Völker zum Sterben verdammt sein?

Das deutsche Volk trägt, wie einst Christus, still und erhaben sein Voss. Es weiß, wie Christus, daß dies bange Unawisse, dies Warten auf das Urteil nicht allzulange währen kann. Hinter all dieser Verdamnis wird eine Erlösung, eine Auferstehung heraufzukehren.

Und da wollen wir still sein. Wir wollen nun in uns selbst den Karfreitag unserer Seele in Stille und Reine überleben, damit wir zur neuen, gemeinlichen Auferstehung, zu einem Dienen der Vernunft und der Menschlichkeit geleitet werden und wollen geseligt in der Tat und im Glauben zu einer neuen Sonne kommen.



Via dolorosa

Von Hans Walter Schmidt.

Mit leise fingerndem Motor rollt der starke Kraftwagen auf heinstiger Straße durch Indus Wüste. In Jaffa, dem alten Joppo, dem erstenmal den heiligen Boden Palästinas betreten, und noch klingt der Widerhall alttestamentarischer Worte in meinem Herzen: „Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du siehst, ist ein heilig Land.“ Durch des Geistes von rölligeltgrauer Färbung, zwischen hochragenden Felsen und Zinnen, durch ein Chaos neben- und übereinander aufgeschichteter größerer und kleinerer Steinbauten, durch altendenden Sonnenbrand geht es dahin, Jerusolaim entgegen. Bald kommt es in Sicht. Rechts und links treten die Gebirgszüge des Zion und des Selberges im Westen und im Osten bescheiden zurück hinter dem Säulengewirr mit seinen Türmen und Zinnen, mit Prachtbauten und elenden Hütten, mit seinen mohammedanischen Moscheen, mit Synagogen und christlichen Kirchen. Dann erreichen wir die Hauptverkehrsader Jerusolims, die nach Beethel führende JaffastraÙe der Neustadt. Europäisches Leben umflutet hier gleich einem Schimantarus den Besucher Jerusolims. Und doch zeigt das Gemirr der verschiedensten Menschenrassen und Nationen davon, daß man in südlischen Breiten weilt, im Orient mit seinen leuchtenden Farben, mit seinem lockenden Leben. Doch, fast drohend erhebt sich dort über das Jaffa mit seiner zinnengeschützten Mauer, und hier verläßt ich den Kraftwagen, um zu Fuß an der hochragenden Burg Antonia vorüber die enge Christenstraße zu erreichen. Feilschendes Stimmengewirr, freischende Leute, das Klappern der Hüte von Kamelen, Eseln und Maultieren, Schellengetöse umkränzen mein Ohr wie die Brandung des Meeres. Dann ein freier Platz, auf dem die deutsche Erblichkeit steht. Wieder umhüllt mich das Gemirr der JaffastraÙe. Um die Ecke schenend ich mich trete ich in eine kleine, schmale WäÙe ein. Das ist die Lebensstraße. Drüben auf hohem, burgartigem

Portal winkt einladend das weiÙe Kreuz des Johanniterordens zu mir herüber. Das ist das gastliche Heim, das mich Pilger aufnehmen und betreuen wird.

Nach wie stets in tropischen Gegenden senkt sich mit dunklen Trauerfelleiern der Abend auf Jerusalem nieder, der Vorabend des Karfreitags. Allmählich verstummt die Gassen auf den Straßen und Gassen der Stadt. Das Heilige hat sein Ende erreicht, und müde sucht der Mensch die häuslichen Bezirke an. Da heize ich — ein inneres Sehen wird größer und mächtiger in meiner Seele — zum Söller des Daches empor. Mich arñt das staßblaue Firmament mit feinen gewaltigen, aber goldglühender südlicher Sterne. Vom milden Licht übergoÙen, sieht Jerusalem vor meinen Augen, und dort hinten recht der Delfen seine dunkle WäÙe empor. Langsam trete ich an die JaffastraÙe und blicke hinab. Dunkel liegt die Lebensstraße vor meinen Augen. Sie, auf der ich am Nachmittag hinabgewandert bin, um mich in neuchmentliches einlässiges Gehehen zu verketten, erscheint im Wille vor meinem Geiste. Alles, was in dieser orientalischen StraÙe an die moderne Zeit, an europäische Kultur erinnert, verschwindet. Und der Fuchel der Seele verläßt sich zurück in die Nacht der Jahrhunderte. Da fähret dort durch, geschrien bis zum Tode, das Gotteslamn hinab zur Schlaftbank Golgatha. Greifbar ist er scheinen im Geiste die Menschenmenge des jüdischen Volkes und der Jüdrömischer Kriegesheute, die den König der Juden zur Nichtstätt führten. Am FuÙe der Burg Antonia wäÙt hoch und dräuen das Nichts des Nilans aus heimlich WäÙe hervor. Und vor ihm auf dem freien WäÙe steht samantlich die Volksmenge: Kreuzliche, freuzliche, die namlische Volksmenge, die vor kurzem erst ihren Meißas mit Hofianra bearrñt. Hier hat frommer Christeninnu nahe bei der jeshen Kaserne ein kleines Kapellchen zum Gedächtnis errichtet. Nächstem einem DornschlöÙer und dem französischen Mädchenzuchtanstalt der Jionschweier spannte sich einst kraftvoll, dem unterirdischen JüdenwäÙe Sohn, tressend, der sünftliche Traumhöhen des Kaisers Sabrias über die Lebensstraße hin. Die Ueberreste tragen noch heute den Namen „See-homo-Vogel“. Denn

hier rief beim Anblick der leidenden Heilandsgestalt selbst die erschütterte Seele des römischen Heiden aus: „Seht, welch ein Mensch!“ Ein Säulenknupp, der Jahrtausende gesehen, steht geborfen von dem Sammer der Zeit, best ist sich neben Kirche und Kloster der Armeie mit anlagend empor. Hier ist die Stelle, wo einst der Kreuzträger Christus ermattet zusammenbrach. Dort, wo die idmale Bazarstraße die Lebensstraße kreuzt, steht ein unaltes Gebäude aus granem Stein. Hier soll einst der arme Lazarus mit seinem kranken, siechen Körper und mit seiner starken, reichen, gutvertrauenden Seele der Erlösung von irdischer Pein entgegengeharrt haben. In dem altertümlichen Bau der Franziskaner wohnt man einst Simon von Kreta, die Würde des Heilandskreuzes auf seine starken Schultern an nehmen. Ungefähr einhundert Schritte weiter steht eine halbunterirdische Kapelle der griechischen Kirche. Sie bezieht allmählich mit Christeninnu die Stelle, wo Veronika mit einem Tuche den Schweiß vom Antlitz des göttlichen Linders fortgewischt. Hier betrete man diese StraÙe auch in das Grab, das noch heute ihre HüÙe trägt. Weitergehend, gelangt man bei einer Kapelle durch die Heilandsstraße. Ein mächtiges, schwarzes Kreuz in der grauen Mauer des atienischen Klosters bescheidet den Punkt, an dem Christen liebriche Worte an jene frommen Frauen richtete. Dann erhebt sich der Hügel Golgatha. Als Wahrheit, was der Geist schon erkant, was des Auge der Seele, als sei es eben erst gelassen, in sich aufgenommen? Diese altertümlichen Steine, dieser Boden, auf dem einst heilandsföÙig gemandelt, dieser Himmel und diese Geirte, sie alle würden, wenn sie reden könnten, es laut verkünden, wie einst der Besterlöer hier hinabstiegt.

Der rote Mohn

Eine Legende von Wilhelm Kvenemann.

Unter dem Kreuze Christi stand viel Volk, Reuiger und Leidtragende, Zweifler und Gläubige. Aber amest sprachen Hohn und Spott aus den Augen der gaffenden Menge. „Bist du Christus, so bist dir selbst und uns! sam es bitter und verächtlich aus dem verzerr-

ten Munde des einen Schwächers, und die Menge stimmte ihm zu mit einem lauten Gelächter. Als demnach das Wirtinnen über Jesus wie ein brauend Meer zusammenstüßte und die Menschen in Mühigkeit und Torheit ihr Herz verhärtet hatten, ging ein Weh durch das Weltall, das es zitterte in seinen ersten Tagen; der Himmel verlor seinen Schein, die Erde erbehte wie in Krampf und Welen. Eine dunkle, heilige und kühnliche Traurigkeit wehte von einem Ende der Welt zum anderen. Und dann wurde es allmählich wieder hell. Und siehe, da hand unter dem Kreuze ein Büchel Mohn, der seine farblosen, weißen Blüten auf schwarzen Stielen aufrehte. Und alles Weh der Erde quoll in den Mohn und die unheimbaren Blüten, das sie in Drang und Ueberfülle sich strafften und aufrichteten, hoch und höher, und wuchsen und sich redten dem Weltkruzigen zu, als läge da in ihnen eine Kraft und Macht, zu helfen und zu retten. Und hatten und befehen doch nichts denn einen süßen Duft. Und das nämliche sie aus, so hart und tief und mächtig, daß er fast sichtbar wie ein Rauch zu Säupten des Weltkruzigen stieg. Und leis wie ältliche Mutterhände legte er sich auf die liebernde Stein, die schmerzhaft geröteten Wangen.

Jesus schilfte die demütig-helfende Liebe des armen Pflanzleins und ward von ihm tiefinnert beglückt. Voll warmer Dankbarkeit lag er auf sie herab, die unheimbaren Blüten, die sich offen und weit aufrehten, und da heugte er sein Haupt mit der Dornenkrone ein wenig vornüber, und Blütsprossen auf Blütsprossen rann herab und fiel geradenwegs in die weite und höchste der WäÙen. Da standen die Blütenblätter wie ein Altdalys und stielten das kostbare tropfende Nil wie in einem heiligen Gefäß. Schauer fließen WäÙes durchgehenden das Pflanzlein; jeder Tropfen WäÙes, der in den Reich rann, durchführte es wie ein Schlag heiltsamer Wärme, und die Mohnblüte stand hoch und stark und leuchtete flammend wie ein fremdender Rubin. Und in andauernder Dankbarkeit vollzog sich das letzte Wunder des Herrn: in all die unheimbaren weißen Mohnblüten ringsum und auf der ganzen Erde ergoß sich Stunde die rote WäÙfarbe, daß sie aufkamen und brannten wie Feuer der heiligsten und reinsten Liebe.

Frauen-Rundschau

Caroline von Humboldt

Vom 26. März 1829 löste im Schloßchen Ziegel bei Berlin ein selten reiches Frauenleben aus, reich an Liebe, an Harmonie, an Wissen und Erleben. — Das junge thüringische Fräulein Caroline von Dacheröden, die schwärmerische Freundin Lotte Schillers und Caroline von Wolzogen war einst eine echte Tochter der jungen Romantik gewesen, der Zeit, der persönliche Freiheit über alles ging, die ein uns heute kaum noch fassbares Empfindungsleben in den Vordergrund rückte, für die Liebe und Freundschaft die höchsten Begriffe waren und die den Ansichten der älteren Generation und solchen Institutionen wie der Ehe, wenn nicht gerade einstellte, doch sehr überlegen gegenüberstand. Der romantische „Zugendbund“ beruhte mit geschwisterlichem „Du“ und geistvollsten Klängen und Umarmungen junge Mädchen und junge Männer. Auch Caroline gehörte ihm an und wechselte trotz einer heimlichen Verlobung mit dem jungen Carl von Loroche, empfindsame Briefe mit Wilhelm von Humboldt, dem um etwa 1 1/2 Jahre jüngeren Studenten in Göttingen. Nachdem sie sich einige Male persönlich gesehen hatten, und Carl von Loroche müßig zurückgetreten war, erfolgte 1799 die Verlobung, der zwei Jahre später in Erfurt die Vermählung folgte. „Ein unmerkliches Geschick und eine ideale Erziehung“, hat Schiller sie damals genannt, während seine Lotte trotz aller Freundschaft sie oft zu „Iret“ fand.

Wie sich dies geistig hochbegabte Wesen aus den Verlegenheiten der Jugend herausentwickelt zur unerschütterlichen Lebensgefährtin und zur stärksten Mutter, dafür ist der durch ihr ganzes Leben reichende Briefwechsel mit ihrem Gatten ein schönes Denkmal. Zugleich auch ein Bild jener wichtigen Periode deutscher Geschichte, denn an allen Ereignissen ihrer Zeit hat sie immer den regsten Anteil genommen, in ihren Ansichten und Bestrebungen eins mit ihrem Gatten. Tiefstes persönlichem Verleben und Achtung vor des anderen Individualität ist das Kennzeichen ihrer Ehe. An Konflikten hat es trotzdem nicht gefehlt; Caroline hat auch später noch leidenschaftlich für andere Männer empfunden. Aber sie ist nach ihren eigenen Worten nie darin „verlunten“ und erobert sich selber und selbstloser aus diesen Kämpfen.

Die ersten Jahre ihrer Ehe gingen ganz auf in literarischen, philosophischen und Sprachstudien und im Verkehr mit den bedeutendsten Männern in Jena und Weimar. Nach dem Tode von Humboldts Mutter finanziell unabhängig, konnte sich das junge Paar den Reisen, fremde Länder kennen zu lernen, erfüllen. Man besuchte Wien, die Schweiz, Frankreich, Spanien. Nach zehnjähriger Paarie entschloß sich Wilhelm von Humboldt wieder in den Staatsdienst zu treten und wurde Vizepräsident des preussischen Kultus. Er in der Abteilung von Kultus und Unterricht im Ministerium des Innern übernahm. Caroline war mit ihren drei Töchtern in Rom geblieben, während der Sohn den Vater besuchte. In Wien, wohin Humboldt als Gesandter 1810 ging, fand endlich das ersehnte Wiedersehen statt. Auch die folgenden Jahre sahen infolge der diplomatischen Tätigkeit Humboldts eine ganze Anzahl längerer und kürzerer Trennungen. Aber die Briefe, die gewechselt werden, sprechen ganz so wie in früheren Tagen von einem trotz der Entfernung immerhin gemeinsamen Leben.

Nach Humboldts Ausscheiden aus dem Staatsdienst beschäftigte sich das Paar gemeinsam wie einst in der Jugend mit sprachlichen Studien. Ziegel wurde der Lieblingsaufenthalt und gibt heute noch in seiner Sammlung von Werken des Altertums ein lebendiges Bild von der Geistesrichtung seiner Bewohner und ihrer geistlichen Begleitung für die Antike. Die letzten Lebensjahre Carolines sind getrübt durch die Trennung von ihrer Lieblingsnichte Gabriele, die mit dem Legationssekretär von

Wilmow vermählt, diesem 1828 nach London folgte. Als Caroline von schwerem Leiden befallen wird, läßt sie ihr Bett in ein Zimmer tragen, in dem die Bildnisse der Kinder hängen und noch im Sterben wendet sie ihr Auge auf das Gabriele's, Was sie ihrem Mann bedeutet

hatte, hat er selbst einmal in den Worten ausgedrückt: „Du bist immer ganz das gewesen, was du in jedem Moment sein mußtest. Du hast aus jeder neuen Epoche des Lebens auch immer das Beste und Höchste geschöpft.“
Liane von Gontzkow.

Der Sportarzt über „Grenzen der Abhärtung“

Von Dr. Koll.

Herr Dr. Koll, Dozent an der deutschen Hochschule für Leibesübungen, Berlin, nimmt einige beklagenswerte Vorfälle aus der jüngsten Zeit zum Anlaß, vor der allgemeinen Leibesübungslehre des Begriffes „Abhärtung“ zu warnen. Die Schriftleitung.

„Was? Zu kalt? Zu heiß? Und wo bleibt die Abhärtung?“

Abhärtung... Es ist ein Unglück, daß die beste Erkenntnis, sowie sie nur an einem handlichen Schlämmort gebräut, rasch in Unkenntnis kommt, zu einer Blinde von zweifelhaftem Wert wird. So glauben viele und wollen andere glauben machen, daß Abhärtung das Ziel habe, dem Körper alles und ohne Bedenken zuzutragen.

Wäre es anders, so hätte sich beispielsweise der eigenartige Unfall eines Wäldlers nicht ereignet, der jüngst bei 15 Grad Räte einen Lauf durch den Grunewald — barfuß — zu unternehmen für richtig fand. Eine schwere Schmach hat diesem geradezu selbstmörderischen und der Sache des Sports schädlichen Methodenerwerb ein vorzeitiges Ende bereitet.

Das Wissen um die Komplexität jener färbereichen Funktionen, die dabei im Spiele sind, müßten, denke ich, genügen, um an Stelle der Hürde zu beschränkenden Vorgehenssicherheit die größte Selbstverantwortungsbewußtheit Vorkauf zu lassen. (Freilich, es wird immer Leute geben, die die Grenze zwischen Mut und Tollkühnheit nicht sehen, nicht sehen wollen!)

Lassen Sie sich daran erinnern, daß der menschliche Körper, dessen Eigenwärme etwa 36,5 Grad beträgt, durch Temperaturunterschiede von nur wenig Graden schon auf das schwerste leidet und dieser Tatsache das Phänomen gegenüberstellen, daß er, wie in der jetzigen Frostperiode, Temperaturumstellungen von 40 Grad und 50 Grad ausgesetzt wird! Ohne jeden Uebergang! Sie brauchen bloß aus Ihrem Zimmer mit einigen 20 Grad Wärme auf die Straße mit ebensovielen

Minusgraden zu treten und umgekehrt, also was jeder von uns jetzt täglich muß! — Und daß wir das ertragen können, ja, im Vergleich mit diesen harten Kontrasten immerhin leicht ertragen können, haben wir unserer Beständigkeit unserer Körpertemperatur zu weichen, sie verlagert aber auch über die Nacht, Untertemperatur zu verändern. Gegen zu große Wärmesammlung besitzt sie ein Sicherheitsventil: Ihre Schweißdrüsen treten automatisch in Funktion, der Körper transpiriert.

Viel aktueller aber ist ja zurzeit die Gefahr, die der Frost mit sich bringt und der zum Teil schon dadurch begegnet wird, daß die im Körper produzierte Wärmemenge durch reichlicheren Raub, besonders an Fett und Kohlehydraten, größer ist, als in der warmen Jahreszeit. Und mit dieser Wärme verheißt die Haut in der Weise hauszuhalten, daß sich die Poren verengen, der Blutzufluß gehemmt wird und sie so isolierend gegen die Lufttemperatur wirkt, freilich, ohne schließender Kleidung entraten zu können. Wenden Sie sich — auch in der größten Kälte viel Bewegung, so wird die Muskelarbeit weitere Wärmemengen produzieren, es wird Ueberhitzung einreten — darauf ein Schweißausbruch, der wieder regulierend wirkt usw.

... Und diese Hautfunktion zu verbessern, sie vor Schädigungen zu bewahren, ist das Ziel der Abhärtung gegen Störungen durch Temperaturumstellungen. Es kann natürlich nur innerhalb der Grenzen erreicht werden, die durch die Feinheit und leichte Zerbrechlichkeit eines Organes, wie es die Haut ist, gezogen werden. Also Vorsicht, Vorsicht! Der Wäldler, barfuß bei 15 Grad, war eine Herausforderung an die Gesundheit. Die Haut hatte prompt durch Einstülpung ihrer Tätigkeit, der Abkühlung, die die schwere Schmach zur Folge hatte, reagiert...

Benjamin

Von Mario Dro.

Am Vormorgen kam des Danergerlebens: Ein Korb mit Seidenmaigen, roten Quaschiben, Vellisen, Parzissen und, verdeckt zwischen den Mäuten in einem Batentuch, eine flaumige, winzige, weiße Kugel mit dunklen Augen und einem Schnupfernaschen.

Es gab allgemeine Klüftung, Zärtlichkeit und Liebe! Die Kinder lauften das entzückende Tierchen Benjamin, wie hielten einen Kamillentee über seine Ernährung ab, einigten uns auf gute Nadieschenblätter, Reis und Milch. Sein erstes Bettchen war eine weich ausgepolterte Schachtel beim Ofen. Alles war um den kleinen Benjamin beiornt, niemand dachte an die Zukunft.

Nach vierzehn Tagen wurde das Quartier zu eng und Benjamin bezog eine Kiste, eine nette, farbige Malzstrecke. Darauf stand in großen Buchstaben: Billa Benjamin.

Er war reizend, anhänglich, possierlich und witzig. Nachs jedes Tag. Verpisste Vater, Brot, Kohleblätter und Löwenzahnblüten, die bei allen Spaziergängen für ihn gesammelt wurden. Trauf lächelt vier Spalen Milch und wurde maßlos verdußt, trotzdem er an Stühlen und Kisten zu knabern begann und nicht selten eine Feiwische für unangenehme Zwecke benutzte. Wir dachten noch immer nicht ernstlich an seine Zukunft.

Im Juni wurde auch die Malzstrecke zu

eng, denn Benjamin wuchs erschreckend. Einer seiner Köffel war schon so groß wie die ganze winzige Baumkugel im Quagelstehforb. Ich trieb eine Futterkiste auf und richtete nach haumännlichen Ansehen einen regelrechten Hahnenkall mit Futtertraufe und Trinknapf ein. Die große Kiste kam auf den engen Balkon. Wir drückten uns eine Woche beim Frühstück zusammen und hielten eines Tages einen Kamillentee ab: Der schüchternste Antrag der Minderheit. Benjamin zu dem benachbarten Gärtner in Koll und Pflege zu geben, wurde von den Kindern förmlich abgelehnt — der Gedanke, daß unser Benjamin in einer Bratpfanne enden solle, wirkte geradezu empörend!

Wir einigten uns auf eine Anfrage bei Gärten besitzenden Freunden und Bekannten und bekamen ein halbes Dutzend Abgaben. Einige erklärten, daß sie für Kamillentee nichts übrig hätten, andere wären einverstanden gewesen, ihn bis zum Herbst zu übernehmen und dann dem Gärtner zu überlassen. Keiner! Wir werden zusammenrücken und Benjamin bleibt vorläufig am Balkon. Aber mit diesem Provisorium ist die Frage nicht aus der Welt geschafft: Was soll mit ihm geschehen?

Er wächst weiter und braucht Bewegung. Im Winter kann die Hahnenkiste unmöglich in der Badewanne oder unter dem Kissen stehen. Es ist das gleiche, schmerzliche Problem wie so oft im Leben: Vernunft oder Liebe?

Was geschieht mit unserem Osterhasen Benjamin.

Ehe

Bermann Ulbrich Samibal.

Die Ehe ist der Tempel der Liebe, der auf einem festen Grunde, der gegenseitigen Hochachtung errichtet ist. Es gibt keinen höheren Gottesdienst, als im Tempel der Liebe zu beten.

„Aber wegen des Ausspruchs, daß der Mann in seiner Frau die andere Hälfte des vollkommenen Menschen wiederfindet, hätte Platon seine Verheiratung verdient; denn nichts ist in einer guten Ehe wiederkehrender als diese Erkenntnis.“

Die Geliebte eines Mannes zu sein, ist ein Lob; seine Frau zu sein eine Aufgabe.

Küchenzettel

- Dienstag: Krebsjuppe. — Geschmorte Hammelleule, garniert mit glazierten Zwiebeln, Brechbitten, Möhrchen, Champignons. — Ananas.
- Mittwoch: Frühlingssuppe. — Junges Brathuhn. — Grüner Salat. — Zitronentorte.
- Donnerstag: Tomatensuppe. — Ragout vom Rest der Hammelleule. — Püreekartoffeln.
- Mittwoch: Blumenkohljuppe mit Magerfleisch, Radekohl mit Senfbutter. — Rote Hüter.
- Donnerstag: Kalbskopfbratung. — Windbeutel mit Zuckerglasur.
- Freitag: Die Gärten. — Sauerkraut. — Schweinefleischsalat.
- Sonntag: Erdbeere. — Sauerkraut. — Röstkartoffeln. — Salzgurken.

Eier-Rezepte

Gebadene Eier. 6 Personen. 1/2 Stunde. Eine feuerfeste Tonhülle streicht man mit Butter aus, gießt 1/2 Liter gute dicke saure Sahne hinein und schlägt vorsichtig sechs recht frische Eier darüber, legt auf jedes Ei ein kleines gewässertes, eingedicktes Sardellenstreifen oder ein feines Schmalzheringsfilet, freit gehackte Petersilie, etwas gehackten Schnittlauch und getriebene Semmel darüber, bestreut noch mit drei Eßlöffeln zerlassener Butter, in die man zehn Tropfen Maggis Würze gerührt hat, und stellt die Schüssel (wenn nötig, auf einen Unterfuß) solange in den heißen Ofen, bis die Eier fest geworden sind und sich obenau eine goldbraune Kruste gebildet hat.

Saure Eier. (Für 3 Personen.) 6 frische Eier, eigroß Butter, 2 Eßlöffel Weizenmehl, gut 1/2 Liter Fleischbrühe aus 1 Maggis Fleischbrühwurst, etwas Essig, Zucker, Salz, Pfeffer.

Von der Hälfte der Butter, und dem Mehl macht man eine helle Mehlschmige, rührt mit der Fleischbrühe eine glatte sämige Soße, würzt mit Pfeffer, wenn nötig auch noch etwas Salz, schmeckt mit Essig und einer Prise Zucker ab und läßt gut durchkochen. Unterdessen macht man den Rest der Butter auf der Pfanne heiß, schlägt die Eier behutsam hinein und bäckt sie nicht zu hart, richtet sie dann auf warmer Schüssel an und gießt die pilant äußerlich schmeckende Soße darüber.

Eier in Rahmschote (Schokolade). (Für 3 Personen.) 6 Eier, eigroß Butter, 1 mittelgroße Zwiebel, 2 Eßlöffel Weizenmehl, Salz, Pfeffer, gut 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter frischen süßen Rahm (Sahne), 8-10 Tropfen Maggis Würze.

Die Eier werden acht Minuten gekocht, in kaltes Wasser gelegt, wenn abgekühlt, geschält und in Scheiben geschnitten. Dann läßt man die Butter in einer Kasserolle heiß werden, reibt die Zwiebel hinein, läßt gut durchdünsten, gibt das Mehl dazu, räuspert dies ebenfalls gut durch, rührt nun mit der Milch und der Sahne eine glatte, sämige Soße, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab und läßt auf ganz kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren noch zehn Minuten kochen. Nun gibt man die Eiergehoben hinein, läßt noch solange kochen, bis diese gut heiß geworden sind, füllt dann Maggis Würze bei, schüttelt gut durch und reicht sofort zu Tisch.

aber **Rama** muß es sein -
nur **Rama** Margarine **butterfein!**

1/2 Pfd. 50 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, 28. März 1929. († bedeutet Beichte, * Abendmahl.)

Matthäuskirche (Bredow): 20 Schulst. * - ...

Karfreitag, 29. März 1929.

Matthäuskirche (Bredow): 10 Schulst. 19 ...

Barom: 11. 7 abends +* - Schlowin: 11 (aufh. ...)



C. H. Homann Spirituosen & Weine Einzelflaschenverkauf. Große Domstraße 16.

Wohnungen

Georg Schmidt, Stettin ... an einem Tage bis 150km ...

Draht-Gelächte, Gewebe, Gitter ... Carl Franzke, Nachf. Mönchenstraße 12-13 Tel. 21395.

Large advertisement for 'Die Woche' magazine featuring a rabbit illustration and text: 'Fröhliche Ostern nehmst Du mit DIE WOCHE'.

Industrie- und Handels-Anzeiger

Nummer 13 28. März 1929

Schles. Dampfer-Comp. - Berliner Lloyd A.-G. Teleph. 351 86 Regelmäßiger Elbdampferverkehr

Grid of 24 small advertisements for various services and goods, including 'Abschreib-Büros', 'Automatische Feuerlöcher', 'Baumaterialien', 'Kartonnagen', 'Müllerei-Artikel', 'Scheuertücher', etc.

Der Kundfunk der Woche

Das Berliner Programm.

Sonntag, 31. März:

8:55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9:00: Morgenfeier. 11:30: Konzert des Berliner Kontinental-Orchesters. 14:20: Fern-Rede: „Stillefeste der Natur“. 15:30: Märchen. 16:30-18:00: Unterhaltungsmusik Kapelle Gebr. Steiner. 18:30: General von Nathenow: Vom Tierfreund zum Tierliebhaber. 19:00: Einführung zu der nachfolgenden Uebertragung. 19:30: Uebertragung aus der Staatsoper am Platz der Republik: „Götter“. Anschließend: Tagesnachrichten ufm.

Montag, 1. April:

8:55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9:00: Morgenfeier. 11:30: Alaracher-Konzert. 14:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14:45: Wochensage, Wettervorhersage. 15:00: Konzertkapellmeister Kautsch: „Bilder der Götterwelt“. 16:00: Uebertragung von der Landbrunn-Werkschule. Anschließend: Tee-Musik aus dem Hotel Reichshof. 19:00: Konzert Solis: Eine Reise durch unbekanntes Afrika. 19:30: Kabarett Kapellen: Fotofinchen des Großvaters. 20:00: Sechere Vorträge von Jakob Wilm. 20:45: Dröhlerkonzert. Anschließend: Tagesnachrichten ufm.

Dienstag, 2. April:

11:00: Samstagskonzert des Neuen Kontinental-Orchesters. 12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15:30: Paul Warkhoff-Caro: „Die Zeit im Alltag“. 16:30: Sechere Rezitationen. 17:00-18:00: Unterhaltungsmusik von Dr. Becces Fern-Symphonien. 18:10: Stunde mit Bildern. 18:35: Musiksalon Dr. med. Behner: „Schwermut“. 19:00: Prof. Dr. Schenck: „Musik in der Schale“. 19:30: Dr. Ludwig Richter: Land unterm Kreuz. 20:00: Berlin. 20:30: Dröhlerkonzert. Anschließend: Presse-Musik, Tagesnachrichten ufm.

Mittwoch, 3. April:

15:30: Fremdenfragen und Fremdenfragen. 16:00: Sonntagmann a. D. Meyer: „Die Bedeutung des Falls“. 16:30-18:00: Jugendbühne. 18:10: Beim Subjekt: Vom Sandkasten zum Schachspiel. 18:30: Professor Dr. Lazarus: Krebsbehandlung und Krebsbekämpfung. 19:00: Dr. h. c. Dreyer: Internationale Kriegsschuldverurteilungen. 19:30: Landgericht Dr. Dr. Kammerer: Was wir Deutsche vom Deutschen Reich und dem Deutschen Volk erwarten. 20:00: Ebonen man spricht. 20:30: Abendunterhaltung. 21:30: Musik der Gegenwart. Anschließend: Tagesnachrichten ufm. Danach bis 0:30: Tanz-Musik (Kapelle Otto Kemnath).

Donnerstag, 4. April:

12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15:30: Oberhard Kossell: Wendenbühne und Volkstheater. 16:00: Dr. Hans Schönbauer: Kunst und Desfamilität. 16:30: Berlin. Datum des Festivals. Roman von Wolf Jäger: Bruchstücke. 17:00: Konzert. 18:30: Dipl.-Ingenieur Seifer: Drehstrom und Gleichstrom. 19:00: Sozialpolitische Stunden. 19:30: Akademie-Direktor Heibel: Der Beruf des Volksschullehrers. 20:00: Sombier: „Der lebende Götter“. 20:30: Presse-Musik. Anschließend: Tagesnachrichten ufm. Danach bis 0:30: Tanz-Musik (Kapelle Otto Kemnath).

Freitag, 5. April:

13:05: Sondermittelsachen für den Landwirt. 15:30: Dr. J. C. Rostky: Die Schmach nach dem Abfall. 16:00: Dr. Max Hodek: Proben. 16:30-18:00: Unterhaltungsmusik. 18:10: Fremdsprachliche Vorträge (Stafetten). 18:35: Prof. Dr. Schenck: Was erwarten wir von der Kunst? 19:00: Schenck: Der Künstler: Feststellungsüberlegungen. 19:30: Geh. Reg.-Rat Wachsoltz: Aus der Welt der Majest. 20:00: Abendunterhaltung. 20:30: Musik-Rede: „Der Herr“. 21:00: Dr. Fritz Klein: Europäische Gesamtüberlegungen. Anschließend: Musik für Rundfunk-Orchester von Max Wittig. Anschließend: Tagesnachrichten ufm.

Sonntag, 6. April:

18:05: Sondermittelsachen für den Landwirt. 15:30: Sternhimmel im Monat April. 16:30: Sechere Rezitationen. 17:00-18:00: Unterhaltungsmusik. 18:10: Dr. Fritz Seidler: Uebertragung von Des. und Woodford. 18:30: Robert Meyer: Zusammen über dem Regen. 19:00: Dr. Ernst Riebel, M. D. 9: Die Welt als Grenzland. 19:30: Reichsjugendfeier: Hof. 20:00: Die Welt als Grenzland. 20:30: Einführung des Festivals. 21:00: „Götter“. 21:30: Dr. Fritz Klein: Europäische Gesamtüberlegungen. Anschließend: Musik für Rundfunk-Orchester von Max Wittig. Anschließend: Tagesnachrichten ufm.

Deutschlandfender Seesen.

Sonntag, 31. März:

Uebertragung aus Berlin.

Montag, 1. April:

Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 2. April:

10:15: Neueste Nachrichten. 12-12:25: Feuilleton. 12:55: Feuilleton. 13:30: Neueste Nachrichten. 14:30: Feuilleton. 15:00 bis 15:30: Angelegenheiten des Mannes. 15:30 bis 16:00: Wetter und Börse. 16:00-16:30: Frauenkunde. 16:30-17:00: Erziehungsmusik. 17:00-17:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:30-18:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:00-18:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:30-19:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:00-19:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:30-20:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:00-20:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:30-21:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:00-21:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:30-22:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:00-22:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:30-23:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:00-23:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:30-24:00: Musiksalon Dr. med. Behner.

Mittwoch, 3. April:

10:15: Neueste Nachrichten. 12:55: Feuilleton. 13:30: Neueste Nachrichten. 14:30-14:45: Feuilleton. 14:45 bis 15:00: Angelegenheiten des Mannes. 15:00-15:30: Wetter und Börse. 15:30-16:00: Frauenkunde. 16:00-16:30: Erziehungsmusik. 16:30-17:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:00-17:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:30-18:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:00-18:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:30-19:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:00-19:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:30-20:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:00-20:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:30-21:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:00-21:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:30-22:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:00-22:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:30-23:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:00-23:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:30-24:00: Musiksalon Dr. med. Behner.

Donnerstag, 4. April:

10:15: Neueste Nachrichten. 12:55: Feuilleton. 13:30: Neueste Nachrichten. 14:30-14:45: Feuilleton. 14:45 bis 15:00: Angelegenheiten des Mannes. 15:00-15:30: Wetter und Börse. 15:30-16:00: Frauenkunde. 16:00-16:30: Erziehungsmusik. 16:30-17:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:00-17:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:30-18:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:00-18:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:30-19:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:00-19:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:30-20:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:00-20:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:30-21:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:00-21:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:30-22:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:00-22:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:30-23:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:00-23:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:30-24:00: Musiksalon Dr. med. Behner.

Freitag, 5. April:

10:15: Neueste Nachrichten. 12:55: Feuilleton. 13:30: Neueste Nachrichten. 14:30-14:45: Feuilleton. 14:45 bis 15:00: Angelegenheiten des Mannes. 15:00-15:30: Wetter und Börse. 15:30-16:00: Frauenkunde. 16:00-16:30: Erziehungsmusik. 16:30-17:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:00-17:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 17:30-18:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:00-18:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 18:30-19:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:00-19:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 19:30-20:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:00-20:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 20:30-21:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:00-21:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 21:30-22:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:00-22:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 22:30-23:00: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:00-23:30: Musiksalon Dr. med. Behner. 23:30-24:00: Musiksalon Dr. med. Behner.



Der elegante Kleiderhut
aus Exotenstampe,
schönes geschwung.
Linie, Atelierearbeit

14⁷⁵

gib's den Hut?
So wird bestimmt die erste Frage lauten, wenn Sie in Ihrem neuen Frühjahrs-Hut erscheinen. Jeder wird es für selbstverständlich halten, daß ein so schöner Hut ein „D-Hut“ ist, kaum einer wird Ihnen aber glauben wollen, wie vor teilhaft Sie ihn erstanden haben



Links: Der fesche **Trotteur** aus Seidenexotika mit Strohhutrand und Bandgarnierung **6⁷⁵**



Rechts: Der **Hut** mit passendem Schal, in feinen Farbstellungen **15⁷⁵**

Jugendliche Glocke
aus zweifarb. Fantasieborde, mit Band- und Schnallenverzierung **3²⁵**

Sehr kleidsame Kappe
aus Hanfgewebe, mit Glanzseide abgearb., verschied. Modelfarben **6⁹⁵**

Modische Schulle
mit wirkungsvoller Kurbel, jugendlich flott **8⁷⁵**

Vornehmer Frauenhut
in mittelgroß. Randform, mit Rippsbandausarb., schwarz, marine und braune Töne **10⁷⁵**

Interessante Kappe
aus Strohhütchenmotiven, mit Georgettenblenden garn. **12⁷⁵**

Große Schräg-Glocke
aus italienischer Stumpe, Ateliere-Arbeit **15⁷⁵**

ienemann

Das Qualitäts-Rad „Stoewer Greif“



Teilzahlung gestattet

Nähmaschinen- u. Fahrradfabrik BERNH. STOEWER A.G.
Stadtgeschäft: Gr. Wollmbeistr. 32.
Ab April: Kl. Domstr. 24. Fernruf: 20301.

Kauf nur bei unsern Inzerenten

R. C. Schuppenhauer-Möbel

sind seit über 90 Jahren anerkannt gut und preiswert

Die Anschaffung von R. C. Schuppenhauer-Möbeln bedeutet bleibende Werte schaffen

Kompl. Zimmereinrichtungen aus echtem Eichenholz von Mk. 600.- an

Besichtigen Sie meine neuen stilvollen Modelle

Die Preiswürdigkeit wird Ihnen den Kaufentschluss leicht machen

Weißgehende Teilzahlung nach Vereinbarung

Ausschusthaus: Große Domstraße 22

Möbel
jetzt unerreicht billig!

Eichen Speisezimmer
von Mk. 485.- an

Schlafzimmer
komplett von Mk. 425.- an

Klubgarnituren (Plüsch)
1 Sofa, 2 Sessel
nur Mk. 375.-

Zahlungs-erleichterung!

Lieferung frei Haus durch eigene Autos

Möbelhaus Steinberg
Breite Straße 15.

OPPEL

Wanderer-, Kondor-Fahrräder

drei hervorragende Marken von höchster Solidität und Eleganz. Großes Auswahlprogramm. Billige Preise. Keine Anzahlung. Keine Steuern.

Herrn Staegemann,
Kaffeehausstr. 7,
Nervendamm 300 84.

Logenplätze
Haupttribüne
Kampfbühnen
Vorschlagen
Für Damen
weltbekannt
Klassische
Bühnenarbeit

Das Holzhaus
Stahlbeton

ZOO Markt

100er 50er
helles
veraltetes
Ultraschall
1m breit
erhalten
Eichen

Herrmann Hüls,
Bielefeld,
Dröbnerstraße 14.

Radio

Reparatur
Reparatur
Reparatur
Reparatur

Was wird mit
das Jahr 1929 bringen?
Die Preise neuwertig
Ihren gewöhnlichenden
Eie Geburtsdatum
Bedeutung tollenden
Jahr-Verrechnung
Rossmag. 11. 8. Schmidt,
Berlin 996 S,
Gräberstraße 86,
Mittelpost erbeten.